Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 49 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 1. Dezember 1933 | 14. Jahrgang

Vom gerechten Lohn und von der Not der Arbeitslosigkeit.

Es ist ein schönes Zeichen unserer neu werdenden Zeit, daß täglich mehr Menschen erkennen: Du bist aufgerufen, mit *deiner* Tat zu helfen, daß die Not der Arbeitslosigkeit abgewendet wird, die große Not, die heute jede lebendige Gemeinschaft zerstört. Auf *dich* und *deine Tat* kommt es an, alle Zeit und in jedem Augenblick, daß *du* Arbeit schaffst für die Brüder und Schwestern in Not.

Wir erleben es mit großer Freude, daß täglich in immer mehr Menschen die Erkenntnis zur Tatbereitschaft wird, und Arbeitsstellen wirklich freigemacht werden, daß täglich immer mehr sich melden: Hier ist Arbeit, schickt mir einen, der in Not ist, und der wirklich arbeiten will.

Ja, es ist ein schöner Anfang, wenn es auch noch viel, viel mehr werden müssen, bis in allen das Erkennen und die Tatbereitschaft so stark geworden sind, daß sie auch vor dem Opfer nicht zurückschrecken, wenn es gilt, dem Bruder zu helfen.

Zugleich aber wird doch deutlich, daß viele, die so sich melden, nicht auch das andere erkennen, daß es mit der Arbeitsstelle allein nicht getan ist, wenn nicht für die Arbeitsleistung auch ein gerechter Lohn sichergestellt werden kann.

Wir sollten es doch alle wissen: Die Not der Arbeitslosigkeit ist nicht nur eine schwere wirtschaftliche Not, sie ist auch eine Not der Seele, die die besten Kräfte des Menschen zerfrißt, die auf dem Keimboden der Not Mißtrauen, Neid und Haß üppig wuchern läßt. Darum ist zu allen Zeiten Arbeitslosigkeit und Kommunismus Hand in Hand gegangen, darum sind Zeiten der Arbeitslosigkeit immer Zeiten der bitteren Bruderkämpfe, in denen Menschen gleichen Blutes sich zerfleischen. Wer immer Arbeitsstellen schafft und bietet einen Lohn, der wirklich nicht als gerechter Lohn angesehen werden kann — und das ist doch leider noch allzu häufig —, da mag er vielleicht mit solcher Arbeitsstelle einen Menschen vorm Verhungern schützen. Aber die seelische Not macht er oft nur größer; denn bei dem, der die Arbeit annimmt, weil er sie annehmen muß — um nicht zu verhungern —, muß das bittere Gefühl groß werden: Deine Not wird ausgenutzt, um deine Arbeitskraft unter ihrem Wert zu gewinnen; du bist ein „Ausgebeuteter", wie es der Marxismus als Schlagwort geprägt hat. Und dann entsteht die giftige Feindschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Bauer und Knecht, zwischen Meister und Gesellen. Und diese Feindschaft ist noch viel gefährlicher, als die offene Verbitterung der Arbeitslosigkeit.

Gewiß ist die wirtschaftliche Not groß auch bei denen, die da als Arbeitgeber beneidet werden. Da ist oft kein Unterschied zwischen Großgrundbesitzer und Bauer, Kaufmann und Handwerksmeister.

Sicher wird auch niemand heute einem überspitzten Tarifsystem das Wort reden wollen, das die lebendige Mannigfaltigkeit abtötet in öder Gleichmacherei.

Gewiß auch darf heute keiner, der ohne Arbeit ist, sich auf den überlebten Standpunkt stellen: Ich nehme nur Arbeit an in meinem Beruf und zu einem Lohnsatz, der dem entspricht, was ich einmal verdient habe. Jeder wird jede Arbeit annehmen müssen, die er irgendwie mit seinen Kräften leisten kann, und wird zufrieden sein müssen, einen Lohn zu erringen, der ihm die Lebensführung möglich macht.

Die eine Grenze aber muß unbedingt gewahrt werden, daß jeder, der volle Arbeit leistet, zum mindesten auch wirklich davon leben kann. Es ist untragbar, wenn für die schwere Arbeit eines erwachsenen Knechtes ein Lohnsatz von 6—12 Zloty monatlich bei freier Station geboten wird, wenn für hochwertige geistige Arbeit als Gegenleistung freier Lebensunterhalt angeboten wird.

Es ist keine Entschuldigung, zu sagen: ich zwinge ja niemand, diese Arbeit anzunehmen; es gibt genug, die die Arbeit zu den von mir gebotenen Bedingungen annehmen wollen.

Ja, die Not ist so groß, daß mancher auch diese Arbeitsmöglichkeiten annehmen *muß*. Aber es gibt keinen, der bei solchen Bedingungen den inneren Wert der Arbeit erleben kann, der wieder spüren kann: meine Arbeit ist das Beste, was mir die Gemeinschaft gibt, und was ich ihr geben kann. Ich bin als arbeitender Mensch vollwertiges Glied der schaffenden Gemeinschaft. Arbeit zu solchen Bedingungen ist Fron, und ihre Frucht ist nicht Wiederaufbau der lebendigen Gemeinschaft, sondern Haß und Zerstörung.

Wer immer mithelfen will, durch Schaffung von Arbeitsstellen das Leibliche und die seelische Not der Arbeitslosigkeit zu überwinden, der möge stets daran denken, daß jede Arbeit ihres Lohnes wert sein muß und den gerechten Lohn tragen muß.

Berufshilfe, bu.

Wirtschaftliche Erwägungen an langen Winterabenden.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Der Landwirt soll nicht nur die Technik der verschiedenen, für seine Wirtschaft in Frage kommenden Produktionsprozesse beherrschen, sondern muß in gleicher Weise auch die kalkulatorische Seite berücksichtigen, wenn er seine wirtschaftliche Existenz auf einer sicheren Grundlage aufbauen will. Im praktischen Leben kann man jedoch immer wieder die Wahrnehmung machen, daß der Landwirt nur ungern rechnet und daher nur selten den Produktionsaufwand zahlenmäßig erfaßt, um sich ein Bild von dem Erfolg seiner Arbeit machen zu können.

Erste Voraussetzung für die Rentabilität eines landwirtschaftlichen Betriebes ist, daß die zwei wichtigsten Produktionszweige, Ackerbau und Viehzucht, aufeinander abgestimmt sind, sich also gegenseitig ergänzen und stützen. Es muß daher die Viehzucht zum Stallmistbedarf der Wirtschaft in Einklang gebracht werden, weil eine regelmäßige Stallmistzufuhr Voraussetzung für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit ist. Das Vieh soll ferner die unverkäuflichen oder schwer verkäuflichen Futtermittel und Abfallstoffe der Wirtschaft in veredelte Produkte umwandeln, die Ackerwirtschaft hingegen die für die Sicherstellung der Leistungen der Haustiere erforderlichen Futtermittel in hinreichender Menge und möglichst billig erzeugen.

Jetzt im Winter, wo dem Landwirt mehr Zeit zur Verfügung steht, sollte er sich mit solchen betriebswirtschaftlichen Erwägungen beschäftigen und sich zunächst einen Voranschlag machen, wieviel Stallmist er im Jahre produziert, sowie welche Düngermengen und innerhalb welcher Zeit je Morgen in seinem Betrieb entfallen. Sollte er schriftliche Unterlagen von einem oder mehreren Jahren besitzen, wieviel Fuhren Dünger er jährlich ausgefahren hat, so kann er sich an Hand dieser Zahlen errechnen, wie es mit der Humusversorgung seiner Wirtschaft bestellt ist und ob die Humuszufuhr in seiner Wirtschaft ausreicht, um den Humusbedarf des Bodens zu decken. Als Mindestgabe wären 100 Ztr. je Morgen gut verrotteten Stallmistes bei dreijähriger Rotation anzusehen. Daß er auf eine sachgemäße Behandlung des Stallmistes bedacht sein muß, damit ihm keine unnötigen Verluste entstehen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Reicht der Stallmist nicht aus und ist es auch nicht ratsam, die Viehhaltung zu erhöhen, weil sonst die Eigenfutterproduktion nicht ausreichen würde, dann wird man einen Ersatz in der Gründüngung suchen müssen.

Damit der Futterbedarf für das Vieh sichergestellt wird, muß sich der Landwirt errechnen, welche Futtermengen er benötigt und wieviel Futter ihm tatsächlich zur Verfügung steht. Während der Landwirt auf eine richtige Fütterung der Pferde in ausreichendem Maße bedacht ist, da er mit den Tieren meist selbst arbeitet und weiß, daß nur gut genährte Tiere leistungsfähig bleiben, begeht er noch sehr oft bei der Fütterung seines Milchviehs und der Schweine den Fehler, daß er zu knapp oder einseitig füttert und die Leistungen dieser Tiere daher zu teuer erkauft. So braucht das Milchvieh zur Erzielung des Sättigungsgefühls eine bestimmte Menge Rauhfutter, das sich um 20 Pfd. pro Tag und Stück bewegt. Dieser Rauhfutterbedarf darf jedoch nicht lediglich durch Stroh gedeckt werden, sondern muß wenigstens zur Hälfte aus nährstoffreicherem, leichter verdaulichen und bekömmlichem Rauhfutter, also aus Wiesen-, Klee- oder Luzerneheu bestehen. Der Landwirt muß sich errechnen, welche Rauhfuttermengen nach Abzug des Bedarfs für die Pferde bei 200 Winterfuttertagen für sein Milchvieh pro Tag entfallen und mit obiger Zahl vergleichen. Für ein Stück Großvieh müßten danach wenigstens 20 Ztr. Heu entfallen. Reicht der Rauhfuttervorrat für diese Mindestgabe nicht aus, so muß die Futterproduktion in der Wirtschaft gesteigert werden. Es wird nicht immer unbedingt notwendig sein, den Futterbau auf Kosten der anderen Früchte auszudehnen, sondern durch Unter-, Stoppel- und Wintersaaten wird sich sicherlich in vielen Fällen ein Ausgleich schaffen lassen.

Neben Rauhfutter muß der Landwirt auch noch Saftfutter, bestehend aus Hackfruchtgaben oder aus Sauerfutter, täglich an sein Milchvieh verfüttern. An erster Stelle werden zur Deckung des Saftfutterbedarfes die Abfallstoffe der Wirtschaft, wie Zuckerrübenköpfe und Zuckerrübenschnitzel, herangezogen werden. Soweit diese nicht ausreichen, muß eine bestimmte Menge Hackfrüchte oder Silagepflanzen angebaut werden, um sich eine Mindestgabe von etwa 25 Pfd. pro Kuh und Tag sicherzustellen. Ist der Landwirt nicht imstande, diese Mindestgabe an Rauh- und Saftfutter an sein Milchvieh zu verfüttern, dann muß er entweder seine Rindviehhaltung einschränken, also der Futterbasis anpassen, oder die Futterproduktion steigern. Auf jeden Fall muß Wert darauf gelegt werden, daß neben dem Erhaltungsfutterbedarf der Großteil des Produktionsfutters durch das Grundfutter gedeckt wird, was nur dann möglich sein wird, wenn wir schon mit dem Grundfutter möglichst viel Nährstoffe dem tierischen Organismus zuführen. So genügt uns z. B. 1 Pfund Luzerneheu, um den Eiweißbedarf der Kuh für 1 Ltr. Milch zu decken, während wir vom Haferstroh 9 Pfd. verfüttern müssen, um die gleichen Eiweißmengen dem tierischen Organismus zuzuführen. Damit die Tiere nicht gezwungen sind, zu viel ballastreiches Futter aufzunehmen, muß daher auf nährstoffreicheres Grundfutter geachtet werden.

Ein anderer oft gemachter Fehler ist der, daß der Landwirt dem tierischen Organismus nicht genügend Eiweiß zuführt und deshalb die Leistungsfähigkeit der Tiere zu wenig ausnutzt. Beim Milchvieh wird das in der Grundfutterration fehlende Eiweiß durch Kleie und andere Kraftfuttermittel, bei den Schweinen durch Magermilch, Fisch- und Fleischmehl und zur Hälfte durch Pflanzeneiweiß ergänzt. Wir müssen darauf achten, daß das einer bestimmten Leistung entsprechende Nährstoffverhältnis im Futter auch eingehalten wird. Durch Vergleich der erzielten Leistung mit dem Futteraufwand können wir Schlüsse ziehen, wie die Tiere das Futter verwerten und ob wir richtig füttern. Die wenigsten Landwirte können jedoch angeben, wie hoch die ungefähren Milchleistungen ihrer Kühe sind. Sie müßten daher auch diese Unterlagen schaffen. Wenn sie schon den Fettgehalt der Milch nicht feststellen können, so sollten sie wenigstens die täglich ermolkene Milch aufschreiben, damit sie die gesamte erzeugte Milchmenge und den Stalldurchschnitt errechnen können. Noch besser wäre es, wenn der Landwirt alle 14 Tage den Milchertrag von jeder Kuh einzeln feststellen und aufzeichnen würde. Zählt er dann am Schlusse des Jahres die bei den Probemelkungen festgestellten Milchmengen von jeder Kuh extra zusammen und multipliziert er sie mit 14, so bekommt er die ungefähre Jahresmilchleistung jeder einzelnen Kuh im Stall. Zählt er die Milch von allen Kühen zusammen und dividiert durch die Anzahl der Kühe, so bekommt er den Stalldurchschnitt.

Es wäre sehr ratsam, wenn der Landwirt mit dieser Arbeit sofort nach Neujahr anfangen würde, damit er sich einen ungefähren Einblick verschaffen kann, welche Leistungen seine Milchkühe eigentlich geben. Wenn er dann auch noch den durchschnittlichen Futteraufwand pro Kuh feststellen würde, so könnte er aus diesen Zahlen schon einen Ueberblick bekommen, ob er die Kühe richtig zu nutzen verstand. Denn die Produktionskosten für 1 Ltr. Milch werden wir nur dann senken können, wenn wir die Milchleistung so weit steigern, daß das Erhaltungsfutter, das dem Nährstoffwert von etwa 8 Ltr. Milch entspricht, die tatsächlich erzielte Milchleistung nicht allzu sehr belastet. Beträgt z. B. die durchschnittliche Milchleistung einer Kuh nur 4 Ltr., so wird jedes Liter erzeugte Milch mit einem Erhaltungsnährstoffbedarf von 2 Ltr. Milch belastet. Steigern wir jedoch die durchschnittliche Milchleistung auf 12 Ltr., so wird die Belastung mit dem Erhaltungsfutter je Liter gewonnene Milch nur ⅔ Ltr. betragen. Daß sich also die Produktionskosten je 1 Ltr. Milch im letzteren Falle bedeutend billiger stellen werden, ist ohne weiteres einzusehen. Die durchschnittliche Milchleistung der Kühe hier in der Provinz dürfte zwischen 1800 bis 2000 Ltr. Milch liegen, so daß bei rund 300 Melktagen nur 6—7 Ltr. Milch je Kuh entfallen. Es ist nicht notwendig und auch nicht wirtschaftlich, wenn wir Rekordleistungen erstreben. Eine Steigerung der Milchleistung auf wenigstens 10 Ltr. würde aber wesentlich zur Senkung der gegenwärtigen Milchproduktionskosten beitragen. Diese Milchleistung ließe sich mit etwa folgenden Futtermengen erreichen:

„Hast Du eine warme Stube und Dein täglich Brot, Denke an Deine Brüder in bitterster Not.“

So werden zur Erzeugung von 10 Liter Milch etwa folgende Futtermittel erforderlich sein: 15 Pfund gutes Wiesenheu, 50 Pfund Futterrüben und 4 Pfund Weizenkleie. Die Runkelrüben könnten auch durch andere Futtermittel ersetzt werden und zwar entsprechen 10 Pfund Runkelrüben etwa 9 Pfund Wruken, 4 Pfund Kartoffeln, 7 Pfund Sauerfutter und 13 Pfund Zuckerrübenschnitzeln. Gutes Silagefutter hat auch den Vorteil, daß wir mit ihm bedeutend mehr Eiweiß dem tierischen Organismus zuführen als mit den Hackfrüchten und somit an Kraftfutter sparen. Auch Kleie kann durch andere Futtermittel, wie Hülsenfrucht- und Getreideschrot sowie Ölkuchen ersetzt werden. Will man z. B. Hülsenfrucht- und Getreideschrot verfüttern, so werden beide Futtermittel zu gleichen Teilen gemischt; 3 Pfund dieser Mischung entsprechen ungefähr 4 Pfund Weizenkleie.

Es ist möglich, daß die angegebenen Futtergaben nicht immer für eine Milchleistung von 10 Liter ausreichen werden, da der Nährstoffgehalt der Futtermittel schwankt und auch die Ausnutzung der Futtermittel durch den tierischen Magen verschieden ist. Immerhin ersehen wir daraus, daß wir ohne weiteres auch beim Milchvieh bei bedeutend höheren Leistungen mit wirtschaftseigenem Futter auskommen können, wenn wir für ein besseres Grundfutter sorgen. Ganz besonders auf das Heu müssen wir Nachdruck legen, da es in den meisten Wirtschaften an diesem mangelt. Viele Landwirte können höchstens 5 Pfund pro Tag und Kuh verfüttern und müssen den Rest des erforderlichen Rauhfutterbedarfes durch Stroh ersetzen. Natürlich wird dann der Milchertrag nicht befriedigen.

Sind die Heuvorräte knapp, so kann man den Arbeitspferden, besonders jetzt in der arbeitsarmen Zeit, die Heuration bis zur Hälfte durch gutes Futterstroh ersetzen, um mehr Heu für die Kühe zu haben. Bei der Verfütterung von Heu an Kühe wird man wiederum darauf achten müssen, daß man den milchreichen Kühen mehr Heu gibt als denen mit sinkenden Milcherträgen. Jetzt im Winter muß sich der Landwirt auch mit dem Gedanken beschäftigen, wie er die Qualität des selbstgewonnenen Futters noch verbessern kann. Ganz besonders durch die Anwendung von Trockengerüsten läßt sich hier noch vieles erreichen. Soweit sie noch nicht vorhanden sind, müssen sie jetzt, in der arbeitsarmen Zeit gebaut werden. Aber auch dem Pflanzenbestand auf Wiesen und Weiden wird der Landwirt sein Augenmerk schenken müssen, wenn er nährstoffreicheres und bekömmlicheres Futter erzeugen will. Oft wird sich schon durch Kalkung und Kompostierung viel Gutes erreichen lassen.

(Schluß folgt).

Wie schützen wir unsere Feldbestände vor Auswinterungsschäden?

Die Feldbestände, die vielleicht bei Eintritt des Winters einen normalen Stand hatten, zeigen oft im Frühjahr große Lücken. Die Folgen sind mehr oder weniger große Ertragsausfälle und eine Verunkrautung. Um letzterer vorzubeugen, ist es bei allzu dünnem Bestand immer besser, nicht zu lange zu warten, sondern den Acker umzubrechen und neu anzusäen.

Wir unterscheiden fünferlei Arten des Auswinterns:

a) Das Erfrieren der Saaten infolge hoher Kältegrade. Der Weizen ist hier besonders empfindlich. Man schützt sich dagegen durch Auswahl frostunempfindlicher Sorten, weshalb es nicht richtig ist, aus einem milden Klima Sorten in ein rauhes zu verpflanzen, dagegen ist das Umgekehrte sehr empfehlenswert. Weiter bearbeite man den Boden zur Saat nicht zu fein, damit die jungen Pflänzchen hinter den Schollen Schutz finden und der schützende Schnee nicht so rasch weggeweht wird. Bei zu lockerem Boden, wie er beim Pflügen oder Unterbringen des Mists kurz vor der Saat entsteht, ist die Frostgefahr auch weit größer als wenn sich die Saatfurche bereits etwas gesetzt hat. Weiter beachte man, daß eine ausreichend ernährte junge Pflanze weit frostwiderstandsfähiger ist als eine zu üppig oder mangelhaft ernährte Pflanze. Auf allen nährstoffarmen Böden sollte man daher eine Kaliphosphatgabe bereits im Herbst und nicht erst im Frühjahr geben.

b) Das Aufziehen der jungen Pflänzchen im Frühjahr bei starkem Wechsel von Kälte bei Nacht und Wärme bei Tag dürfte wohl die häufigste Ursache des Auswinterns sein. Es kommt namentlich an Südhängen und auf etwas nassen Feldern vor. Hier heißt es Entwässern und feste kalken, damit Tagwasser rasch versickert. Aufgezogene Saaten müssen angewalzt werden, ehe sie verdursten.

c) Das Aussauern ist eine Erscheinung, die man ebenfalls auf nassen Böden beobachtet. Infolge Luftarmut sterben die Wurzeln ab und damit die Pflanzen. Also entwässern und Wasserfurchen ziehen.

d) Das Ausfaulen geht von den oberirdischen Teilen vor sich und wird beobachtet bei dichten Pflanzenbeständen, die längere Zeit unter einer Schneedecke liegen und hier infolge Luftmangels absterben. Vorbeugend wirkt eine angemessene, nicht zu hohe Saatmenge, Vorsicht in der Stickstoffgabe im Herbst und nicht zu frühe Saat, die übrigens auch wegen der Fritfliegengefahr nicht anzuraten ist. Die Erfahrung muß den richtigen Zeitpunkt angeben.

e) Das Auswintern durch den Schneeschimmel kommt besonders bei Roggen vor. Man beobachtet hierbei nach der Schneeschmelze auf den Pflanzen ein graues watteähnliches Geflecht. Der beste Schutz dagegen ist das Beizen, da die Krankheitskeime auf dem Korn sitzen.

L.-Oe.-R. Gilch.

Prüfung des Tränkwassers.

Man sollte häufiger erforderlich werdende Prüfung des Tränkwassers nicht einseitig mit den Augen vornehmen. Vielmehr ist das Wasser außerdem durch Geruch und Geschmack zu prüfen.

Um den Geruch des Wassers festzustellen, muß es zunächst auf etwa 50 Grad erwärmt werden, weil manche Beimischungen erst an den aufsteigenden Gasen wahrnehmbar werden. Besonders gilt dies von denen, die von organischen Zersetzungen herrühren. Sie haben einen fauligen Geruch. Riecht also das Brunnenwasser auf dem Hofe fäulnisartig, so ist anzunehmen, daß zum Brunnen jauchige Stoffe aus der Dung- oder einer Abortgrube durch das Erdreich hindurchdringen. Der Geruch entsteht hauptsächlich durch den bei der Zersetzung sich lösenden und flüchtig werdenden Schwefelwasserstoff. Dieser ist giftig. Desgleichen verdirbt das gleichfalls bald sich bildende kohlensaure Ammoniak das Tränkwasser. Den Pflanzen ist Ammoniak bekanntermaßen sehr nützlich, aber den Tieren schadet es.

Einen Geschmack soll gutes Wasser gar nicht haben. Man muß aber beim Trinken das Gefühl der Frische haben. Solches Wasser enthält Mineralstoffe und Kohlensäure. Mangelt es daran, so schmeckt das Wasser fad, fast wie Regenwasser. Deshalb hat kalkarmes Wasser solchen faden Geschmack. Flußwasser, das schon lange geflossen ist, enthält nur wenig Kalk und sonstige Mineralstoffe, weil diese beim Fortfließen des Wassers zum großen Teil zu Boden sinken. Wenn Tiere, die sich lange im Freien aufgehalten haben, dennoch dem Flußwasser gegenüber dem Brunnenwasser den Vorzug geben, so ist dieses nur auf die Macht der Gewohnheit zurückzuführen, die beim Tier noch stärker als beim Menschen ist. Jedoch können Eisenbeimischungen das Brunnenwasser verderben. Es ist dann zu hart und schmeckt außerdem unangenehm, etwa wie Tinte. Solches Wasser findet sich namentlich im moorigen Boden. Es kommt meistens noch klar heraus; bleibt es aber einige Zeit stehen oder wird es erwärmt, so bilden sich bräunliche Flecke, die chemisch dasselbe sind wie Rost. Der tintenartige Geschmack wird besonders deutlich, wenn sich auch schwefelsaures Eisen im Wasser befindet. Dieses ist wiederum Gift. Bei höherem Eisengehalt des Brunnen- oder Leitungswassers machen sich übrigens Wucherungen des Brunnenfadens geltend. Dieser

bildet im Brunnen- und Leitungsrohr weißliche oder bräunliche Beläge und kann sogar zur Verstopfung desselben führen. Das Wasser hat in diesem Falle von vornherein ein trübes Aussehen. Wirklich gutes Wasser muß jedoch klar und farblos sein wie auch bleiben. Zwar braucht gebliches Fließwasser noch keine ernsten Gesundheitsschädigungen hervorzurufen, da diese Färbung gewöhnlich nur durch lehmige Bestandteile bedingt ist; verläßlicher aber ist klares Wasser.

Die Temperatur des Tränkwassers soll immer annähernd die gleiche sein und zwischen 7 und 10 Grad (Celsius) liegen. Diese Temperatur weist das Wasser aus tieferen Brunnen auf; sie schwankt auch nicht erheblich — gleich, ob es Sommer oder Winter ist. Dagegen kann sich die Temperatur von Oberflächenwasser, also von Flüssen, Bächen und Seen, in den verschiedenen Jahreszeiten um mehr als 20 Grad unterscheiden. Wasser unter 6 Grad Wärme kann aber bereits Magen- und Darmstörungen, bei Pferden also Kolik zur Folge haben.

Aus dem Leben der Insekten und Schwalben.

Der Aufsatz im Kalender S. 69, Pflanzen, Kerbtiere, Vögel und Fledermäuse muß oft gelesen werden, da er für den Landwirt nützlich ist; denn v. Wacquant kennt nicht nur die Vögel, sondern weiß auch viel von dem Leben der Insekten, wie z. B. diese Beobachtung beweist.

Ich kann in dieser meiner heutigen Abhandlung die Ämter der Insekten natürlich nur andeuten, nehme an, daß heute wohl jeder über die blütenbefruchtende Tätigkeit der prachtvollen Schmetterlinge gehört hat, will aber hier doch noch zwei Beispiele bringen, die den Beweis liefern, daß auch allgemein verachtete Insekten ihr richtiges Amt zu versorgen haben. Der „ekelhafte" Brummer z. B., über den die Hausfrau entrüstet ist, weil er ihr Maden ans Fleisch und an den Käse in der Speisekammer besorgt, . . dieser selbe Speisekammerschädling legt seine gefräßigen (täglich um das 6—800 fache an Gewicht zunehmenden) Maden an die Leichen des Hasen, Maulwurfs oder Rehes und läßt dieselben binnen wenigen Tagen durch eben diese Maden beseitigen. Also dieses der Hausfrau Ärgernis bereitende kleine Tier schafft gefährliche Pestilenz und totbringendes Leichengift aus Wald und Feld und wird somit zum nutzbringenden Wohltäter.

Mit dem egoistischen Menschen hat die Natur nicht gerechnet. Sie ließ ihn entstehen n e b e n Brummer und Raupe und läßt ihn schimpfen auf die „boshafte Wespe", die fleißig ihr wichtiges Amt verwaltet und läßt ihn Lobesworte sprechen über die Biene, die, gereizt, noch viel boshafter ist, aber — Honig liefert. Die Wespe liefert allerdings keine Süßigkeit, aber sie trägt Zehntausende von Insekten in ihren Bau und futtert mit solchen bis in den Oktober hinein ihre Brut. Erst gestern wieder sah ich z. B. hier in Salzuflen (Lippe), wie eine sehr lange und hohe, schneeweiß getünchte Bretterwand vom Morgen bis zum Abend fortwährend von Wespen besucht wurde, die ununterbrochen die an dieser Wand sitzenden und wohl jedem meiner Leser bekannten Stechfliegen („Wadenstecher") fingen, totbissen und davontrugen. Ich stellte fest, daß in einer Viertelstunde 114 dieser blutsaugenden Plagegeister unschädlich gemacht wurden.

Vermeiden wir also den Fehler, in j e d e m I n s e k t ein Teufelswerk zu vermuten; denn die herrliche Erdbeere die Himbeere, die Orange die Feige, die Erbse, die Pflaume, Apfel und Birne, — wir verdanken sie dem honigsaugenden Rüssel der unbeachteten und doch so wichtigen Insekten ebenso, wie wir der schon erwähnten unscheinbaren Fliege die Vanilleschote zu danken haben!

„Die (ekelhafte) R a u p e frißt, v e r l e t z t die Pflanze, — aber der aus ihr entstehende (prachtvolle) Schmetterling senkt nektarnaschend seinen (stets ganz bestimmten Blütenformen angepaßten) Rüssel in den Kelch und b e f r u c h t e t sie."

Die Wahrheit müssen wir beherzigen, wenn wir auf das Heer von 500 000 Kerbtierarten blicken; denn — um im Bilde zu bleiben — aus den 200 000 fressenden Raupenarten entwickeln sich 200 000 nützliche Falterarten. Und über alle diese 500 000 Kerbtierarten und ihre sämtlichen Entwicklungsstufen herrscht, alles in Ordnung haltend, der Vogel und die Fledermaus.

Die Insekten — aus wenigen mit beißenden Mundteilen ausgerüsteten Arten der blüten- und honiglosen Steinkohlenzeit sich im Laufe vieler Millionen Jahre vervollkommnend zu den hochentwickelten Arten der Jetztzeit — sind nun allerdings in einigen ihrer Arten für uns und unsere Kultur zu einer Gefahr gediehen, die wir beachten, bekämpfen und b e s i e g e n müssen, denn anderenfalls werden s i e die Sieger sein, indem sie unserer Kultur den Untergang bereiten. Der stolze Mensch sieht auf diese oft winzig kleinen Geschöpfe (Geradflügler, Schnabelkerfe, Netzflügler, Zweiflügler, Hautflügler, Schmetterlinge, Käfer) mit einem gewissen Hochmut herab, ist aber durchaus nicht dazu berechtigt, denn in ihrer ganzen Körpereinrichtung sind sie uns w e i t ü b e r l e g e n: harte Haut, nicht selten geradezu Panzerung (Käfer), drei Paar Beine nebst ein Paar Flügeln, Bauchmark statt Rückenmark, mehrere Luftröhren, mehrgliedrige Füße, schnelle Entwicklung und oft ungeheure Fortpflanzungskraft usw. So kann also z. B. ein Käfer zwei Beine, vier Füße und Flügel brechen, an Luftröhrenverstopfung leiden, im Rücken verwundet werden und eine große Menge seiner Nachkommen betrauern, sein Leben führen und seine Art fortpflanzen wird er dennoch. Um nun an dieser Stelle die Vermehrungskraft unzähliger unserer Insekten zu verdeutlichen, will ich beispielsweise unsere Stubenfliege nennen. Eine solche sitzt gerade vor mir auf meinem Schreibtisch und saugt an einer Birnenschale. Sie hat die Absicht, bei mir zu überwintern, im nächsten Frühjahr mein Zimmer zu verlassen und ihre Eier in einen Misthaufen zu legen. Aus ihren Eiern werden bald wieder Stubenfliegen entstehen, und diese werden wiederum Eier legen. Und wenn es der Fall wäre, daß kein Feind die Weiterentwicklung dieser Nachkommenschaft störte, so würde diese eine einzige Stubenfliege binnen 5 Monaten auf eine Familie von ü b e r 7 Millionen Mitgliedern blicken. E i n e Schwalbe würde demnach imstande sein, uns mit einem einzigen Schnapp über 7 Millionen dieser gefährlichen Plagegeister vom Leibe zu schaffen.

Gegen diese ungeheuerliche Kerbtiermasse konnte sich die Natur nur dadurch schützen, daß sie sich eine ebenfalls ungeheure Zahl von Vögeln als Gegengewicht schuf, deren Artenzahl sie seit der Jahrmillionen hinter uns liegenden und nur wenige Arten aufweisenden Kreidezeit auf 12 228 A r t e n gesteigert hat. Gewisse Arten versehen das ihnen von der Natur zugewiesene Amt auf oft nur kleinem Platze in Hunderten, Tausenden und Millionen von Einzelwesen; denn wie wir z. B. auf den berühmten Vogelbergen des hohen Nordens Tausende von Paaren gewisser Möwen-, Alken- und Taucherarten brüten und tätig sehen, — ja am Südpole sogar von Pinguin-Paaren —, so sind in Wald und Busch, Feld und Wiese usw. genau ebenso große Scharen von Vögeln nötig, entsprechend dem gewaltigen Heere ihrer Beutetiere (Insekten). Da aber diese letzteren Vogelarten stets die Farben ihres Aufenthaltsortes tragen (Schutzfärbung), sich in guter Deckung (Wiese, Heide, Rohr, Busch, Wald) bewegen

und meistens klein und unscheinbar sind, so nimmt sie das Auge des naturfremd gewordenen Menschen selbst an Plätzen nicht mehr wahr, wo sie noch vorhanden sind, während er die großen, auf der Unterseite weiß gekleideten, frei in der Luft über dem Meere schwebenden Vogelmassen ohne weiteres sieht und staunend bewundert. Wo kann man nun aber solche landbewohnenden Vogelmassen kleinerer Arten heutzutage in Wald und Feld noch antreffen? Nirgends mehr! Und es ist deshalb höchste Zeit, daß der Mensch die in dieser Hinsicht vollständig zerstörte Natur wieder herstellt.

Als ich damals auf dem Boschhof war, hörte ich noch, daß die Schwalben ein Nest verlassen oder nicht mehr beziehen, in dem sich Kalkspritzer befinden, da diese an ihren Federn kleben und sie am sichern Fliegen hindern. Entfernen können sie sie nicht. Daher wird es verständlich, daß die Schwalben ständig Federn für ihre Nester sammeln. (Selbstverständlich müssen im Herbst die Ställe aus Gesundheitsgründen gekalkt werden; aber in dem Augenblick, wo es am Nest geschieht, soll man dieses durch einen Lappen oder durch Papier schützen.)

Die Schwalbeneltern füttern nie nacheinander dasselbe Junge. Sie füttern stets das am meisten rechts sitzende. Dieses rückt nach erhaltener Nahrung sofort auf den linken Flügel.

Erwünscht ist es, daß die Kalenderfrau als Fortsetzung im nächsten Kalender einen Aufsatz über die Fledermäuse oder über die schädlichen Kerbtiere der Gräser, des Gemüses und des Obstes bringt. **Leo Wegener.**

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Denkt an unsere Arbeitslosen!

Arbeitskräfte fürs Land sind gemeldet:
beim Verband der Güterbeamten Posen (Poznań), Piekary 16/17
Fernruf 56-66:

1. Administratoren	verh.	5	ledig	—
2. Gutsbeamte	„	8	„	11
3. Feldbeamte	„	—	„	21
4. Hofbeamte	„	3	„	1
5. Rechnungsführer	„	3	„	1
6. Brennereiverwalter	„	3	„	—
7. Förster	„	14	„	9
8. Feld- und Waldhüter	„	—	„	—
9. Wirtschafter	„	—	„	—
10. Schweizer/Melker	„	—	„	—
11. Schäfer	„	—	„	—
12. Schweinemeister	„	—	„	—
13. Kutscher	„	—	„	—
14. Landw. Arbeiter u. a.	„	—	„	—
15. Eleven	„	4	„	—

bei der Berufshilfe Posen (Poznań), Zwierzyniecka 8,
Fernruf: 69-77:

1. Gutssekretäre(innen)	männl.	5	weibl.	5
2. Schmiede	verh.	1	ledig	9
3. Stellmacher	„	—	„	3
4. Schlosser und Maschinenführer	„	2	„	11
5. Sattler	„	1	„	4
6. Maurer	„	3	„	1
7. Gärtner	„	1	„	6
8. Chauffeure	„	2	„	7
9. Molker	„	—	„	—
10. Müller	„	6	„	4
11. Diener	„	—	„	1

bei der Berufshilfe Bromberg (Bydgoszcz), Marcinkowskiego 11,
Fernruf: 13-26:

1. Gutssekretäre(innen)	männl.	1	weibl.	2
2. Schmiede	verh.	3	ledig	—
3. Stellmacher	„	—	„	1
4. Schlosser und Maschinenführer	„	2	„	5
5. Sattler	männl.	—	weibl.	2
6. Maurer	verh.	1	ledig	—
7. Gärtner	„	—	„	1
8. Chauffeure	„	—	„	1
9. Molker	„	—	„	—
10. Müller	„	1	„	1
11. Diener	„	—	„	—

beim Hilfsverein Deutscher Frauen, Posen (Poznań), Wały Leszczyńskiego 3, Fernruf: 21-57:

1. Hausdamen	2
2. Wirtinnen	5
3. Jungwirtinnen	11
4. Stubenmädchen und Dienstmädchen	1
5. Junge Hausmädchen (Anfängerinnen)	31
6. Küchenmädchen	9
7. Kochlehrlinge	14
8. Haustöchter	18
9. Kindermädchen und Kinderfräulein	15

Brandschaden-Hilfsvereine.

Wir empfehlen den Vorständen der Brandschaden-Hilfsvereine in ihrem eigenen Interesse, die Vereinssatzungen zur Nachprüfung an die unterzeichnete Abteilung der „Welage" einzusenden und gleichzeitig mitzuteilen, ob im Jahre 1928/29 eine Anmeldung des Vereins beim Staatlichen Versicherungs-Kontrollamt erfolgt ist. Zutreffendenfalls müßte der Schriftwechsel mit dem Kontrollamt auch eingesandt werden.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Miloslaw: Mittwoch, 6. 12., bei Herrn Fitzke. **Wreschen:** Donnerstag, 7. 12. und 21. 12. im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in d. Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Versammlungen und Veranstaltungen: Landw. Verein Stark. Piątkowski:** Sonnabend, 2. 12./2 Uhr im Schwesternheim: Vortrag Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Winterarbeiten im Obstgarten. — Hausweinpflege." Besonders die Damen werden hierzu eingeladen. **Ldw. Verein und Frauenausschuß Waldau-Steindorf:** Die für Freitag, d. 8. 12., (kath. Feiertag) festgesetzte Veranstaltung mit Vortrag Dir. Reissert-Posen fällt aus.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in d. Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag, vorm. in der Konditorei Kern. **Samter:** Dienstag, 12. 12., in der Genossenschaft. **Pinne:** Freitag, 15. 12., in d. Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 18. 12., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 19. 12., bei Knopf. **Lwówek:** Montag, 4. 12., in der Spar- und Darlehnskasse. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ldw. Verein Samter:** Generalversammlung: Sonnabend, 2. 12./4 Uhr bei Girus. 1. Neuwahl des Vorsitzenden. 2. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Rechtsfragen". 3. Geschäftliches. **Ldw. Verein Komorowice:** Montag, 4. 12./3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag über die Neuorganisation der Heilhilfe. **Ldw. Verein Duschnik:** Donnerstag, 7. 12./4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Herr Mauve: „Rechtsfragen". **Ldw. Verein Mechnatsch-Milostowo:** Freitag, 8. 12. (kath. Feiertag), nachm. 2½ Uhr pünktlich bei Herrn Paschke in Mechnatsch. Aussprache über das Thema: „Ein Jahr im Viehstall". Der Geschäftsführer spricht über Neuorganisation der Heilhilfe. **Ldw. Verein und Frauenausschuß Opalenica:** Freitag, 8. 12. (kath. Feiertag), nachmittags 5 Uhr bei Korzeniewski. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Winterarbeiten im Obst- und Gemüsegarten". — „Obstweinpflege im Winter". Anschließend gemeinsame Kaffeetafel. **Ldw. Verein Jastrzebsko:** Sonnabend, 9. 12./2.30 Uhr. Vortrag Dr. Klusak-Posen: „Rechtsfragen". **Ldw. Verein Kirchplatz Borui:** Sonnabend, 9. 12./5 Uhr bei Friedenberger. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Rechtsfragen". **Ldw. Verein Kuschlin:** Montag, 11. 12./½6 Uhr bei Jaensch in Kuschlin. Vortrag: Herr Mauve-Posen: „Rechtsfragen". Der Geschäftsführer spricht über Neuorganisation der Heilhilfe. **Ldw. Verein Lubowo:** Dienstag, 12. 12./5 Uhr bei Szczepaniak in Wartoslaw. Vortrag: Herr Schnitzer-Posen: „Versicherungsfragen". **Ldw. Verein Strese:** Mittwoch, 13. 12./5 Uhr bei Trauer. Vortrag über die Neuorganisation der Heilhilfe.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Landw. Verein Wladysławowo: 3. 12./8 Uhr Gasthaus Kollmann-Wladysławowo. **Landw. Verein Koronowo:** 7. 12./3 Uhr Hotel Jorzik-Koronowo. In allen vorstehenden Versammlungen spricht Geschäftsführer Steller über Organisations- und Wirtschaftsfragen. **Bauernverein Fordon und Umg.:** 8. 12./3 Uhr Hotel Krüger-Fordon. Vortrag des Herrn Krause Bromberg über „Tagesfragen im Pflanzenschutz". **Landw. Verein Exin:** Adventsfeier nur für Mitglieder und deren Angehörige beginnend 4 Uhr pünktlich mit einer Kaffeetafel im Hotel Rossek-Exin. Pfefferkuchen wird gratis geliefert, Kaffee auf Kosten jedes Teilnehmers. Unter anderen Darbietungen kommt auch ein Krippenspiel zur Aufführung. Eintritt nur gegen Mitgliedskarte. **Landw. Verein Łukowiec:** Die Eröffnung eines Koch- und Haushaltungskursus ist in Aussicht genommen. Anmeldungen sind bis zum 8. 12. an den Vorsitzenden Herrn Gustav Seehafer in Murucin zu richten. Auch Töchter von Mitgliedern der Nachbarvereine können, soweit noch Plätze frei bleiben, berücksichtigt werden. **Landw. Verein Langenau-Otterane:** Anmeldungen zum Koch- und Haushaltungskursus sind bis zum 10. 12. an den Vorsitzenden Herrn Draheim-Otorowo oder an die Bezirks-Geschäftsstelle Bromberg zu richten.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppen Lindenbrück, Sartschin und Gurkingen: Mittwoch, 6. 12./5 Uhr im Gemeindesaal Lindenbrück. Vortrag Dr. Klusak-Posen über „Ansiedlerfragen". **Ortsgruppe Markstädt und Nachbarvereine:** Frauenversammlung und Adventsfeier am 6. 12./3 Uhr bei Pieczynski-Markstädt. Vortrag von Frl. Drews-Posen über: „Selbstanfertigung von Advents- und Weihnachtsschmuck", und Pfarrer Smend-Laßkirch über „Weihnachtssitten in aller Welt". Anschließend Kaffeetafel. Kaffee und Gebäck preiswert zu haben. **Ortsgruppe Welnau und Nachbargruppen:** Frauenversammlung am 10. 12./3 Uhr bei Freier-Kiszkowo. Vortrag Dir. Reissert-Posen über: „Winterarbeiten im Obst- und Gemüsegarten." Anschließend Adventskaffeetafel, Kaffee und Kuchen ist preiswert zu haben. Um regen Besuch, auch der Nachbarvereine, wird gebeten. **Kreisgruppe Znin:** Versammlung am Sonntag, dem 3. Dezember, vorm. 11 Uhr bei Jeske-Znin. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2 Neuwahl des Vorstandes. 3. Vortrag: Direktor Kraft-Posen über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Ansiedler- und Rentenfragen". 4. Besprechung über Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um den kleinen Landwirt zu schützen, nachdem die Verpflichtung, die Arbeiter bei den Krankenkassen zu versichern, aufgehört hat. 5. Wünsche und Anträge.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Kreisverein Znin: 3. 12., vorm. 11 Uhr bei Frau Jeske, Znin. 1. Geschäftliches, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Vortrag: Herr Kraft-Posen über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Ansiedler- und Rentenfrage", 4. Besprechung über Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um den kleineren Landwirt zu schützen, nachdem die Verpflichtung, die Arbeiter bei der Krankenkasse zu versichern, aufgehört hat, 5. Wünsche und Anträge. **Verein Tremessen:** 3. 12., nachm. 2 Uhr bei Herrn Kramer, Tremessen. 1. Geschäftliches, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Vortrag: Ing.-agr. Karzel-Posen über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen", 4. Verschiedenes. **Verein Orchowo:** 4. 12., nachm. 2 Uhr im Gasthause, Orchowo. Vortrag: Herr Klose über: „Das neue Sozialversicherungsgesetz". Besprechung über evtl. notwendig werdende Reklamationen in der Einkommensteuerangelegenheit.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 1. und 15. 12. **Rawitsch:** 8. und 22. 12. **Versammlungen: Ortsverein Bojanowo:** 3. 12./½2 Uhr im Landhaus. **Ortsverein Rawitsch:** 3. 12./½5 Uhr bei Bauch. In beiden Versammlungen Vortrag: Dr. Taurat, Ronikem über: „Viehaufzucht- und Fütterung unter heutigen Verhältnissen". — Beschlußfassung über die Krankenversorgung und Geschäftliches. Es ist dringend notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen. Wegen des Vortrages sind auch die Frauen freundlichst eingeladen. **Ortsverein Wulsch (Olszewo):** 8. 12. um ½5 Uhr bei Langner. Vortrag: Dr. Taurat-Ronikem über: „Viehaufzucht- und Fütterung unter heutigen Verhältnissen". Anschließend geschäftliche Mitteilungen. Auch die Frauen unserer Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen. **Ortsverein Feuerstein:** 10. 12./3 Uhr, Vortrag und geschäftliche Angelegenheiten. **Kreisverein Lissa:** 11. 12./4 Uhr bei Foest-Lissa. **Kreisverein Wollstein:** 12. 12. vormittags 10 Uhr in der Konditorei Schulz-Wollstein. In beiden Versammlungen spricht Hauptgeschäftsführer Kraft über: „Wirtschaftliche Fragen". Anschließend geschäftliche Angelegenheiten.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Jarotschin: Montag, 4., bei Hildebrand. **Versammlungen: Ortsgruppe Przemysławki (Glücksburg):** Sonnabend, 2. 12./3¼ Uhr im Schwesternheim in Wojciechowo mit Kaffeetafel und Vortrag über „Das Konservieren in Blechdosen" und Vorführung einer Dosenverschlußmaschine. Alle Mitglieder, besonders die Damen, sowie die Haushaltungs- und Fortbildungsschüler sind herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Guminice:** Sonntag, 3. 12./2 Uhr bei Weigelt in Guminice. Vortrag wie in Przemysławki. Auch hier sind alle Mitglieder mit Damen und die Fortbildungsschüler eingeladen. **Ortsgruppe Deutsch-Koschmin:** Sonnabend, 2. 12., abends 6 Uhr bei Liebeck. **Ortsgruppe Blumenau:** Sonntag, 3. 12./3 Uhr bei Fischer in Rothendorf. **Ortsgruppe Eichdorf:** Sonntag, 3. 12., abends 6 Uhr bei Schönborn. **Ortsgruppe Steinitsheim:** Montag, 4. 12./4 Uhr bei Biadała in Steinitsheim. In vorstehenden 4 Versammlungen Vortrag von Herrn Schnitzer-Posen über: „Versicherungs- und Wirtschaftsfragen". **Kreisgruppe Jarotschin mit Ortsgruppen Ratenau, Langenfeld, Marienbronn und Wettin:** Mittwoch, 6. 12./1 Uhr bei Sredziński in Strielau. **Ortsgruppe Konarzewo:** Donnerstag, 7. 12./½3 Uhr bei Seite. **Ortsgruppe Hellefeld:** Donnerstag, 7. 12., abends 6¼ Uhr bei Gonschorek in Hellefeld. **Ortsgruppe Kobylin:** Freitag, 8. 12. (Feiertag), 1 Uhr bei Taubner. **Ortsgruppe Guminice:** Freitag, 8. 12. (Feiertag), 5 Uhr bei Weigelt in Guminitz. **Ortsgruppe Siebenwald:** Sonnabend, 9. 12./1 Uhr bei Reimann. In vorstehenden 6 Versammlungen Vortrag von Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen über „Organisations- und Wirtschaftsfragen". **Ortsgruppe Wilscha:** Sonntag, 10. 12., um 5½ Uhr bei Haupt in Grünau. Vortrag von Herrn Boethelt-Parzeczew. **Fortbildungskursus Wojciechowo:** Unterrichtsstunden am Dienstag, dem 12. 12. von ½3—6 Uhr im Schwesternheim, abgehalten von Direktor Reissert-Posen über: „Baumschnitt, Pflanzung und Pflege".

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag, vorm. von ¾10 bis ¾12 Uhr bei R. Pieper. **Obornik:** Donnerstag, den 7. 12., vorm. bei Borowicz. **Czarnikau:** Freitag, den 15. 12., vorm bei Surma. **Versammlungen: Ortsgruppe Tarnówko:** Donnerstag, den 7. 12., nachm. 6 Uhr bei Lehmann. Geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Kolmar:** Freitag, den 8. 12., nachm. 4 Uhr bei Geiger. Geschäftliche Mitteilungen und Bericht über den Stand der Krankenversorgung der Landarbeiter.

Verband der Güterbeamten, Zweigverein Lissa-Rawitsch-Gostyn.

Am Sonntag, dem 17. Dezember, nachm. 4½ Uhr, findet im Hotel Foest-Lissa eine Sitzung des Zweigvereins Lissa-Rawitsch-Gostyn statt. Herr Diplomlandwirt Reinhold Bußmann wird einen Vortrag über „Zeitgemäße Bodenbearbeitungs- und Düngerfragen" halten. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage.

In Pleszew (Pleschen): Dienstag, den 5. Dezember 1933, vorm. 10½ Uhr im Saal der Jost-Strecker-Anstalten.

In Bydgoszcz (Bromberg): Sonnabend, den 9. Dezember 1933, vorm. 11 Uhr im kleinen Saal des Zivilkasinos, Gdańska 20.

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben unseres Genossenschaftswesens in der Gegenwart.
2. Die Lehren der Krise für den genossenschaftlichen Warenverkehr.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Verschiedenes.

Der starke Besuch unserer Tagungen in den letzten Jahren zeigt, daß sie für die Arbeit in unseren Genossenschaften nützlich sind. Gerade in der heutigen Zeit werden alle die Fragen, die in den Vorträgen und der sich anschließenden Aussprache berührt werden, für jeden Genossenschafter von Interesse sein. Wir hoffen deshalb, daß unsere Unterverbandstage auch in diesem Jahr sehr gut besucht werden. Die Verwaltungsorgane, die Herren Schatzmeister und Geschäftsführer bitten wir, für einen zahlreichen Besuch zu sorgen. Je stärker der Besuch, desto besser der Erfolg. Wir werden uns freuen, wenn außer den Verwaltungsorganen auch Mitglieder unserer Genossenschaften an der Tagung teilnehmen. Nach § 27 der Verbandssatzung muß ein Vertreter als Stimmführer bezeichnet werden.

Die dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften angehörenden Genossenschaften werden zu unseren Unterverbandstagen als Gäste herzlichst eingeladen. An Abstimmungen können ihre Vertreter satzungsmäßig sich jedoch nicht beteiligen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Advent.

Ich klopfe an zum heiligen Advent
Und stehe vor der Tür!
O selig, wer des Hirten Stimme kennt
Und eilt und öffnet mir.
Ich werde Nachtmahl mit ihm halten,
Ihm Gnade spenden, Licht entfalten,
Der ganze Himmel wird ihm aufgetan,
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, da draußen ist's so kalt
In dieser Winterszeit;
Von Eise starrt der finstre Tannenwald,
Die Welt ist eingeschneit;
Auch Menschenherzen sind gefroren,
Ich stehe vor verschlossenen Toren,
Wo ist ein Herz, den Heiland zu empfahn?
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, der Abend ist so traut,
So stille nah und fern,
Die Erde schläft, vom Himmel schaut
Der lichte Abendstern;
In solchen heilgen Dämmerstunden
Hat manches Herz mich schon gefunden:
O denk, wie Nikodemus einst getan:
Ich klopfe an.

Ich klopfe an; sprich nicht: es ist der Wind,
Er rauscht im dürren Laub; —
Dein Heiland ist's, dein Herr, dein Gott, mein Kind,
O stelle dich nicht taub!
Jetzt komm ich noch im sanften Sausen,
Doch bald vielleicht im Sturmesbrausen,
O glaub, es ist kein eitler Kinderwahn:
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, jetzt bin ich noch dein Gast
Und steh vor deiner Tür,
Einst, Seele, wenn du hier kein Haus mehr hast,
Dann klopfest du bei mir;
Wer hier getan nach meinem Worte,
Dem öffn' ich dort die Friedenspforte,
Wer mich verstieß, dem wird nicht aufgetan:
Ich klopfe an.

Karl Gerok.

Weihnachtseinkäufe und Handarbeitsausstellung.

Der Hilfsverein deutscher Frauen Posen lädt herzlich zum Besuche seiner Handarbeitsausstellung ein, die vom 5. bis 7. Dezember in den Sälen des Zoologischen Gartens in Posen stattfindet. Die Vorbereitungen für diese Veranstaltungen sind seit langem im Gange und viele schöne Dinge, kunstvolle Handarbeiten und auch praktische Sachen, sind von fleißigen Frauenhänden in mühevoller Arbeit angefertigt worden. Die Auswahl wird wie immer sehr reichhaltig sein und es ergeht an alle Volksgenossen in Stadt und Land die herzliche Bitte, Weihnachtseinkäufe nach Möglichkeit auf der Handarbeitsausstellung zu besorgen. Es wird gewiß jeder etwas Passendes finden, und jeder noch so kleine Einkauf wird zum Gelingen des Ganzen beitragen. Der beliebte Teenachmittag mit Musik, der am Eröffnungstage stattfindet, wird gewiß wieder große Anziehungskraft ausüben, desgleichen die Verlosung am dritten Tage. Die Eintrittspreise sind für den ersten Tag auf 0,90 Zloty und Steuer, für den zweiten und dritten Tag auf 0,45 Zloty und Steuer festgesetzt, das Los kostet 1 Zloty. Das ausführliche Programm der Handarbeitsausstellung finden unsere Leserinnen in der Anzeige auf Seite 762.

Gutmütigkeit und Güte.

Ein weiser Mann hat einmal gesagt, daß die Welt nichts nötiger brauche als gütige Menschen, und für unsere heutigen wirren Zeiten gilt das Wort in noch weit höherem Maße als früher. Und wo fände man mehr Güte als bei den Frauen, die mit offenem Blick und edler Gesinnung ins Leben schauen. Schon Goethe hat es in seinem Schauspiel „Torquato Tasso" gesagt: „Und willst du wissen, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an." Frauengüte trägt Sonne und Wärme in das kalte Grau des täglichen Einerlei, das uns oft lastend und lähmend umgibt. Wenn wir uns die Güte bildhaft vorstellen, so denken wir immer an eine Frauengestalt mit milden Zügen und lichtstrahlenden Augen, in denen ein heißes Mitfühlen brennt und ein tiefes Erbarmen.

Ein Zerrbild der Frauengüte ist die alltägliche, billige Gutmütigkeit, die von den Menschen nur allzuoft mit der Güte verwechselt wird. Die Gutmütigkeit steht gewissermaßen immer bereit in der Tür und prahlt mit ihrer Gesinnung vor der Gasse, während die wahre Güte alles leere Getue vermeidet und am liebsten im Verborgenen wirkt. Die Gutmütigkeit hat schnell feuchte Augen, kennt aber nicht das Glühen verstehenden Mitempfindens. Leicht gerührt und bald getröstet, schnell ergriffen und schnell vergessend sind die Gutmütigen; sie haben wohl manches Liebenswerte und Liebenswürdige, aber ihre Art bedeutet keine Hilfe, wenigstens keine wirkliche, nachhaltige Hilfe in schweren Tagen.

Die wahre Güte, und die findet man am besten bei Frauen, bleibt nicht an der Oberfläche, sondern wirkt in die Tiefe, da sie ja auch aus der Tiefe kommt. Sie entspricht so recht edlem Frauentum, und eine wahrhaft vornehme Frauenseele wird immer Güte ausströmen auf andere, es gehört zu ihrem innersten Wesen. Ihr Mitgefühl ist wahres Mitleiden, und das sucht nach anderem Ausdruck als nach billigem Trost abgegriffener Worte.

Mehr als die endlosen Worte plappernder Gutmütigkeit ist der stumme Händedruck reiner Frauengüte, denn er offenbart das Verstehen von Herz zu Herz, ist die Brücke, die auf den Weg zum Bessern führt.

Gerade in unseren Tagen, wo so viele dulden, ohne es nach außen hin zu zeigen, brauchen wir edle Frauengüte nötiger denn je. Heute ist das Helfen in der Stille, das Erleichtern schwerer Lasten so notwendig. Solches Werk vermag nur wahre Frauengüte zu vollbringen.

Christbaumschmuck.

Viele unserer Leserinnen hängen an den Weihnachtsbaum Näschereien für die Kinder. In der heutigen Zeit können aber nur wenige Hausfrauen fertigen Christbaumschmuck kaufen. Trotzdem brauchen die Kinder diese kleinen Freuden nicht zu entbehren, denn man kann mit wenigen Mitteln einen rechten Weihnachtsbaum für die Kinder schmücken. Wie man billig nicht eßbaren Christbaumschmuck herstellt, verrät der Landwirtschaftliche Kalender für Polen.

Wir wollen hier über Christbaumschmuck sprechen, der für unsere kleinen Leckermäulchen bestimmt ist. Wie man Äpfel und Nüsse aufhängt, weiß jeder. Eine Tafel Schokolade gibt schon viele kleine, in buntes Papier eingewickelte Stückchen, die mit einem Fädchen umwickelt, aufgehängt werden. Wo noch sehr kleine Kinder sind, ist es zweckmäßig, die Stückchen erst in weißes Papier und dann erst mit buntem Seidenpapier zu umwickeln. Auch aufgehobenes Silberpapier tut dabei gute Dienste. Auf dieselbe Art kann man getrocknete Pflaumen und Äpfel- und Birnenschnitze verwenden oder einfache Bonbons und Zuckerstückchen. Beim Pfefferkuchenbacken sticht man kleine Formen oder Ringe aus, die man mit Ei bestreicht und grobem Zucker oder buntem Mohn bestreut. Nachstehend bringen wir noch einige Rezepte, die sich besonders zur Herstellung von Christbaumschmuck eignen.

Aus dieser kurzen Zusammenstellung werden unsere Leserinnen sehen, daß man auch mit wenigen Mitteln einen rechten „Kinder"-Weihnachtsbaum schmücken kann.

Gebäck für Christbaumschmuck.

Vanillekränzchen. ⅛ kg Butter, 20 dkg*) Mehl, 10 dkg Zucker, 1 ganzes Ei und 1 Päckchen Vanillin werden am Brett schnell verarbeitet, ausgerollt, rund ausgestochen, in der Mitte ein kleines Loch ausgestochen, mit Dotter bestrichen, mit feingewiegten Mandeln bestreut und bei mäßiger Hitze gebacken.

Kleine Figuren aus Pfeffernüsseteig. 3 ganze Eiweiß werden mit 20 dkg Zucker flaumig gerührt. Dann kommen 25 dkg Mehl, etwas Zimt, etwas Nelken, etwas Anis, etwas weißer Pfeffer und die Schale einer Zitrone dazu. Nun wird der Teig sehr gut durchgeknetet, evtl. auch etwas Mehl dazugegeben, Formen ausgestochen und über Nacht stehen gelassen. Dann legt man sie verkehrt auf ein mit Wachs bestrichenes Blech, bäckt sie schön gelb und gibt, erkaltet, einen leichten Zuckerguß darüber.

Zuckerbretzeln. Man macht einen Teig aus 20 dkg Mehl, 15 dkg Zucker, 1 Päckchen Vanillin, 2 hartgesottenen und einem frischen Dotter und macht die Bretzeln wie die übrigen fertig.

Schokoladenringe. Man gibt zu derselben Masse 10 dkg geriebene Schokolade, verarbeitet das Ganze wie oben ausgeführt und gibt auf die mit Dotter bestrichenen Ringe etwas grob geschnittene Mandeln.

Schokoladenbretzeln. Man gibt zu demselben Teig 10 dkg erweichte Schokolade, verfährt ebenso wie bei den anderen Bretzeln und bäckt sie bei mäßiger Hitze.

Mandelbretzeln. Man nimmt statt 20 dkg Mehl 15 dkg Mehl, gibt 6 dkg geschälte, geriebene Mandeln dazu und macht die Bretzeln wie die obigen fertig.

Verschiedene Weihnachtsbäckereien aus Bröselteig. Man macht aus 12 dkg Butter, 7 dkg Zucker, 18 dkg Mehl, 2 hartgekochten Dottern und 1 rohen Dotter einen Teig, sticht Ringe aus, in die man kleine Löcher macht, bestreicht sie mit Dotter, streut Anis und grob gestoßenen Zucker darauf und bäckt sie in lauwarmer Röhre.

Haselnußringe. Man gibt zu obigem Teig noch 5 dkg geröstete, geriebene Haselnüsse und streut obenauf statt Anis noch etwas gelblich geröstete Haselnüsse.

*) 1 dkg = 10 g.

Sparsames Heizen.

Beim Heizen der Oefen ist darauf zu achten, daß der ganze Rost mit dem Brennstoff bedeckt wird, weil sonst die Luft durch die frei gebliebenen Rostspalten statt durch den Brennstoff geht und den Ofen unnötig auskühlt. Wenn die Rostfläche zu groß ist, dann muß sie durch Vermauern verkleinert werden. Vor jedem Heizen soll die Asche herausgenommen werden. Beim Nachlegen wird häufig der Fehler gemacht, daß man den neuen Brennstoff auf die Glut auflegt. Man soll jedoch die Glut nach hinten schieben und den neuen Kohlenvorrat über den Rost ausbreiten, damit die sich entwickelnden Schwelgase über die Glut streichen und dabei verbrennen müssen.

Bei Kochherden kann man oft beobachten, daß die Entfernung zwischen Kochplatte und Rost viel zu groß und der unter der Kochplatte befindliche Flammenkanal viel zu tief ist, so daß die Flammen die Platte zu wenig berühren und erhitzen können. In diesem Falle muß man den Rost höher legen bzw. den Flammenkanal verengen. Die Kochplatte muß stets sauber sein, wenn sie sich schnell erwärmen soll.

Um die Räume rasch zu erwärmen, müssen sie täglich vor dem Heizen gut gelüftet werden; denn frische, reine Luft erwärmt sich wesentlich leichter und schneller als verbrauchte. Bei feuchter Witterung lüftet man erst nach dem Anheizen, damit die Wände keine Feuchtigkeit aufnehmen.

Wenn der Glockenrock zipfelt. Jeder Glockenrock soll eigentlich einen gleichmäßigen unteren Rand zeigen; jedoch wird häufig bei der Anprobe oder später beim Tragen ein Zipfeln bemerkt; daran ist nicht das Zuschneiden schuld. Der Fadenlauf des Stoffes ist am unteren Rande eines Glockenrockes sehr verschieden, und gerade dadurch entstehen diese Ungleichmäßigkeiten. Um nun jener lästigen Erscheinung abzuhelfen, rundet man die betreffende Stelle am Rock kurzerhand ab. Bei gemusterten Stoffen ändert sich der Lauf des Musters an den Seiten eines Glockenrockes. Bei quergestreiftem Stoff laufen die Streifen seitlich schräg, ebenso auch bei längsgestreiften Stoffen. Werden gemusterte und feingestreifte Stoffe quer verarbeitet, dann fallen die seitlichen Ansticknähte fort. Das Karomuster der Stoffe läuft seitlich ebenfalls schräg; man kann aber karierte Stoffe auch mit der vorderen und hinteren Mitte im Schrägbruch verarbeiten; dann zeigen die Seiten allerdings ein gerades Karomuster. Die größte Weite beim Glockenrock ist beliebig seitlich oder vorn und hinten zu erzielen. Soll der Rock seitlich tief in Falten fallen, dann muß in geradem Fadenlauf zugeschnitten werden. Man legt hierfür die Schnitteile mit der Vorder- und Hintermitte an die Bruchlinie des zusammengelegten Stoffes. Sollte die Stoffbreite nicht ausreichen, so schneidet man die überstehenden Keile des Schnittes an der Webekante ab, legt sie passend neu auf und setzt die Schnitteile zusammen. Wird beim Glockenrock vorn und hinten die größte Weite gewünscht, dann legt man den Stoff so zusammen, daß der Schnittrand an die Webekante trifft, also ein schräger Stoffbruch entsteht, und diesem ist dann der Schnitteil zur Vorderbahn mit der Mittellinie anzulegen. Die schräge Stoffbruchlinie wird so verschoben, daß zum Zuschneiden der Hinterbahn genügend Stoff doppelt liegt.

Das Ausputzen der Baumkronen, eine wichtige Schädlingsbekämpfungsmaßnahme im Winter.

Sonne und Luft sind die besten Helfer in der Schädlingsbekämpfung. Die schädlichen Pilze fühlen sich in einer stehenden, feuchtwarmen Luft besonders wohl und vermehren sich in einer dichten, geschlossenen Baumkrone um so besser. Die Früchte im Inneren der Krone werden daher stark von ihnen befallen. Der Schorf der Aepfel und Birnen, der Krebs, die Moniliakrankheit am Kernobst und besonders am Steinobst und viele andere Krankheiten entstehen auf diese Weise. Die schädlichen Insekten überwintern auf den Bäumen, auf denen sie später schädigen. Sie setzen sich in Astwinkel und Rindenritzen fest. Abgestorbene und vertrocknete Aeste und Zweige bieten durch die abgelöste Rinde diesen Schädlingen, aber auch vielen Pilzen einen guten Winterschutz. Aber nicht nur die Schädlinge werden durch eine zu dichte Krone gefördert, auch die Ernährung der Früchte und die Bestrahlung der Früchte durch die Sonne ist eine mangelhafte. Die Früchte bleiben klein und bekommen eine unscheinbare Farbe. Dazu kommen die Schädigungen durch die Insekten und Pilze.

Was soll nun alles beim Ausputzen der Krone entfernt werden? Zuerst alles dürre Holz, dann alle Aeste und Zweige, die zu dicht stehen, alle Aeste, die sich reiben und somit Krebsstellen bekommen, alle steil in die Höhe wachsenden Triebe, weil sie im Verhältnis zu den nach der Seite zu stehenden Aesten zu schnell wachsen und zu lang werden, alle Triebe, die in die Krone hereinwachsen, und zuletzt noch die Wasserschosse. Doch diese dürfen meist nur eingekürzt und erst, wenn ihre Entstehungsursache beseitigt ist, ganz entfernt werden. Die Wunden, die entstehen, müssen gut nachgeschnitten und mit Baumwachs, oder bei größeren Wunden mit Steinkohlenteer, verschmiert werden.

Der neue Haushalt. Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Hausführung. Von Frau Dr. Erna Meyer. 40., wesentlich ergänzte und erweiterte Auflage. 192 Seiten mit 196 Bildern im Text und 12 Kunstdrucktafeln. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis kartoniert Rm. 5.—, in Ganzleinen gebunden Rm. 6.50. — Dieses Handbuch der modernen Frau zeigt den Weg zur Entlastung der Hausfrau durch Einsparung von Zeit, Arbeit, Kraft und Geld im Haushalt. Der zermürbenden Kleinarbeit, die das Haushaltführen so aufreibend macht, rückt dieses prächtige Buch energisch zu Leibe. Es schafft die Grundlage für planvolles und wirtschaftliches Arbeiten, es gibt der Hausfrau die so schmerzlich vermißte freie Zeit wieder zurück und entlastet sie körperlich. Es ist deshalb ein Buch, das auch jeder Mann seiner Frau schenken soll.

Was koche ich heute? Illustrierter Kochkalender für das Jahr 1934. Rezepte und Speisenfolgen für alle Tage des Jahres. Verlag von Ernst Reinhardt in München. Preis (einschließlich Zoll) zl 5.—. — Der Kochkalender, den wir unseren Leserinnen bestens empfehlen können, erscheint auch in diesem Jahre wieder, um der Hausfrau die Arbeit zu erleichtern. Sie findet für jeden Tag einfache und bessere Gerichte, dazu das Rezept und ein Bild. Die Speisenzettel hat Frl. Emma Maunz, Leiterin der Städtischen Koch- und Haushaltungsschule in Ludwigsburg, ausgearbeitet, von ihr stammen auch die meisten Rezepte. Der ganze Kalender steht unter dem Zeichen der sparsamen Kost, es kann aber mühelos durch Weglassen noch weiter gespart werden.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 753—754.

Wulsch: 8. 12.; **Stark. Piatkowski:** 2. 12.; **Rawitsch:** 3. 12.; **Waldau-Steindorf:** 8. 12. fällt aus; **Opalenica:** 8. 12.; **Glücksburg:** 2. 12.; **Guminitz:** 3. 12.; **Marktstädt:** 6. 12.; **Welnau:** 10. 12. **Koch- und Haushaltungskurse** in Lukowiec und Langenau-Otterau.

Senkung der Zinsen.

Bereits im vergangenen Jahre hatte der Verbandsausschuß der wirtschaftlichen Lage Rechnung tragend, die Zinspolitik der Genossenschaften geprüft und dazu in einer Entschließung Stellung genommen, worin für eine Senkung der Zinsen eingetreten wurde. Die Genossenschaften sind durchweg seinen Vorschlägen und dem Beispiel der Zentrale gefolgt. In Anbetracht der Wirtschaftslage erscheint es notwendig, die Zinsensenkung fortzusetzen. Der Verbandsausschuß hat dafür in seiner Sitzung am 23. November d. Js. einstimmig folgende Richtlinien für die Genossenschaften aufgestellt:

Der Verbandsausschuß hält nach der allgemeinen Wirtschaftslage eine weitere Senkung der Zinsen in den Genossenschaften für notwendig. Die Landesgenossenschaftsbank hat in Aussicht genommen, den Zinsfuß in lfd. Rechnung für Forderungen an Kreditgenossenschaften von 7 auf 6% zu senken, für Forderungen bei Betriebsgenossenschaften von 8 auf 7%, soweit nicht bei notleidenden Genossenschaften niedrigere Zinssätze in Anwendung kommen.

Als Richtlinien für die Forderungen der Genossenschaften sollen gelten, daß für Schulden in lfd. Rechnung und für Darlehen bei Kreditgenossenschaften nicht höhere Zinsen als 8% berechnet werden. Es wird empfohlen, wo es die Verhältnisse zulassen, den Zinssatz auf 7% zu senken. Bei Handelsgenossenschaften insbesondere bei Ein- und Verkaufsgenossenschaften sollte der Zinsfuß der Forderungen, die provisionsfrei geführt werden, nicht 8% überschreiten.

Für die Habenzinssätze wird als Richtlinie empfohlen, für Zlotyspareinlagen ohne Kündigungsfrist 4% und für befristete Einlagen 5% nicht zu überschreiten, für Guthaben in lfd. Rechnung aber nicht mehr als 3% zu vergüten. Effektive Einlagen in fremder Währung, wie Einlagen auf wertbeständiger Basis sollten einen Zinssatz von 3½% bei angemessenen Fristen nicht überschreiten.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Besprechungen.

Wir verweisen auf unsere Bekanntmachung in der letzten Nummer dieses Blattes unter „Anschauungsunterricht für Verwaltungsorgane und Rechner" und geben Ihnen nachstehend folgende weitere Termine bekannt:

11.–13. 12.: in Inowroclaw in der Loge, Beginn 8.30 Uhr.
11.–13. 12.: in Pleszew im Evang. Konfirmandensaal, Beginn: 9 Uhr.
11.–13. 12.: in Bydgoszcz im Ruderklub Frithjof, Beginn: 9 Uhr.
14.–16.12.: in Mogilno im Deutschen Vereinshaus, Beginn: 8.30 Uhr.
14.–16. 12.: in Ostrzeszów in der Landw. Zentralgenossenschaft, Beginn: 9 Uhr.
14.–16. 12.: in Białośliwie im Hotel Oehlke, Beginn: 10 Uhr.
18.–20. 12.: in Leszno im Hotel Conrad, Beginn: 8.30 Uhr.
18.–20. 12.: in Nowy Tomyśl in der Konditorei Kern, Beginn: 9.30 Uhr.

Zur gegebenen Zeit geben wir Ihnen die Besprechungen bekannt, die im Januar stattfinden.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft.

24. November 1933.

Im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses fand heute die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft statt, die aus den Kreisen der Genossenschaften und von den zugehörigen Besitzern stark besucht war. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Frhr. v. Massenbach, eröffnete die Versammlung um 11 Uhr und erteilte nach Erledigung der Förmlichkeiten Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart das Wort zum Geschäftsbericht, der den Mitgliedern bereits in gedruckter Fassung zugegangen war.

Die Landw. Zentralgenossenschaft hat in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr wertmäßig in der Zentrale einen Umsatz von 31,5 Millionen Złoty erzielt, der ungefähr dem Vorjahr entspricht. Die Ernte war verhältnismäßig groß. Die Getreideumsätze wiesen dementsprechend eine wesentliche Steigerung auf. Es war aber bei der Wirtschaftslage schwer, für diese Mengen Absatz zu finden, zumal es dem Mühlengewerbe dauernd — gerade in unserem Gebiet — schlecht geht. Die Umsätze in Bezugswaren waren etwas geringer als im Vorjahr, da die Landwirtschaft zu einer noch größeren Einschränkung des Bezuges von Dünger, Futter und Kohlen gezwungen war. Im Maschinengeschäft war erstmalig eine leichte Erholung des Umsatzes zu verzeichnen.

Während des Geschäftsjahres wurden 8 Filialen aufgegeben und der örtliche Geschäftsbetrieb neu gegründeten Ein- und Verkaufsvereinen übergeben.

Das Betriebsergebnis war entsprechend den gedrückten Verdienstsätzen in allen Zweigen des Handels befriedigend und hätte zu einem Gewinnabschluß ausgereicht. Jedoch wurde die Landw. Zentralgenossenschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr durch Nachveranlagung früherer Jahre zu außerordentlichen Steuern herangezogen. Sie mußte im Berichtsjahr rund 665 000 zł Steuern bezahlen, wodurch die Bilanz mit einem Verlust von zł 394 477,11 schließt. Zur Deckung dieses Verlustes werden die Sonderrücklage und die Betriebsrücklage sowie ein Teil des Reservefonds verwendet, der hiernach noch die Höhe von rund 160 000 zł behält. Über die schwebenden Steuerfragen, deren Berufungen noch nicht erledigt sind, ist im Geschäftsbericht eine eingehende Auskunft gegeben.

Die Bahnverwaltung kündigte die dem Unternehmen noch verbliebenen Speicherplätze an der Bahn, mit deren Räumung Schwierigkeiten und geschäftliche Verluste, sowie der Aufwand für die Ersatzbeschaffung verbunden sind.

Die geschäftliche Grundlage des Unternehmens, der Umsatz, ist behauptet. Bei der Höhe des Eigenvermögens wird diese Grundlage durch den Rückschlag nicht in Frage gestellt, der durch die übermäßige Beanspruchung infolge der Steuern im abgelaufenen Betriebsjahr entstanden ist. Der Vorstand hat in den letzten Jahren die Unkosten besonders auch die Personalausgaben planmäßig stark gesenkt, was der Berichterstatter an den Zahlen eingehend darlegte. Damit wurde erreicht, daß die reinen Betriebsergebnisse noch in einem angemessenen Verhältnis zu den Unkosten verblieben.

Die Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft, deren Tätigkeit sich im wesentlichen auf die Verwaltung der Grundstücke und Beteiligungen beschränkt, erzielte nach den ordentlichen Abschreibungen einen Reingewinn von zł 30 299,32.

Zum Schluß hob der Berichterstatter hervor, daß die Landw. Zentralgenossenschaft und Landw. Hauptgesellschaft eine unentbehrliche Einrichtung der hiesigen Landwirtschaft und besonders der Genossenschaften darstelle. Sie könnten ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn sie vom Vertrauen und der Einigkeit der Genossenschaften getragen würden.

Der eingehende Geschäftsbericht wurde mit größter Aufmerksamkeit angehört und fand zum Schluß lebhaften Beifall.

Herr Direktor Geisler ergänzte den Geschäftsbericht durch Ausführungen über den Stand des Warengeschäfts in den einzelnen Zweigen und die Aussichten des neuen Wirtschaftsjahres. Er verwies darauf, daß bei den großen Getreidebeständen des Weltmarktes eine erhebliche Besserung des Weltmarktpreises nicht zu erwarten ist.

Anschließend trug der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Frhr. v. Massenbach, den gesetzlichen Revisionsbericht des Verbandsrevisors vor.

Es folgte der Vortrag der beiden Bilanzen mit Gewinn- und Verlustrechnung und Erläuterungen dazu durch Herrn Direktor Rollauer.

Nach einer kurzen Aussprache, an der sich die Herren Rachuj, Aubert und Schendel beteiligten, wurden die Bilanzen

einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der Verlust der Landw. Zentralgenossenschaft wurde nach dem Vorschlag des Aufsichtsrats aus den Rücklagen gedeckt; der Gewinn der Landw. Hauptgesellschaft nach entsprechender Zuführung zum ordentlichen Reservefonds auf neue Rechnung vorgetragen. Die Rücklagen der Landw. Hauptgesellschaft betragen danach rund 309 000 zł.

Die durch Fristablauf aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren wurden wiedergewählt. Als neues Mitglied in den Aufsichtsrat ist nach kurzer Aussprache Herr Aubert einstimmig zugewählt.

Mit dem Dank für das bewiesene Vertrauen, das in der Einstimmigkeit aller gefaßten Beschlüsse zu einem starken Ausdruck kam, schloß Herr v. Massenbach sodann die in großer Einigkeit verlaufene Versammlung.

Bekanntmachungen

Krankenversicherung der Landarbeiter.

I.

Wie seinerzeit mitgeteilt, ist aus der sogenannten Heilhilfe für die Landarbeiter die zahntechnische Behandlung ausgenommen. Von zuständiger Seite liegt nunmehr eine Auslegung vor, wonach unter der zahntechnischen Behandlung, für die der Arbeitgeber nicht aufzukommen hat, die Ausführung künstlicher Gebisse, Kronen, Brücken u. ä., sowie Plomben in den Fällen, wo die Heilung des Zahnes eine Plombe nicht erfordert, zu verstehen sind. Hingegen fällt die Heilung von Zähnen, wozu auch die Ausführung notwendiger Plomben, die Entfernung von Zähnen und Zahnwurzeln, sowie zahnchirurgische Eingriffe gehören, unter den Begriff der Heilhilfe, so daß 90% der mit den zuletzt erwähnten Heilmaßnahmen verbundenen Kosten der Arbeitgeber zu tragen hat; 10% entfallen auf den Arbeitnehmer.

In Anbetracht der oben mitgeteilten Auslegung erscheint es zweckmäßig, mit dem Verband der Zahntechniker Richtlinien für die Zahnbehandlung der Landarbeiter zu vereinbaren. Sobald es zur Aufstellung solcher Richtlinien kommt, werden wir sie bekanntgeben.

II.

Im Sinne der neuen Vorschriften gehören zu der Geburtshilfe, deren Kosten zur Gänze der Arbeitgeber tragen muß, außer der Hinzuziehung einer Hebamme, auch die erforderlichen Verbandsstoffe, Einspritzungen u. ä., sowie auch ärztlicher Beistand in den Fällen, in denen die Hebamme die Notwendigkeit eines Arztes feststellt.

III.

Wir haben mit der Evangelischen Diakonissenanstalt zu Posen bezüglich der Behandlung der Landarbeiter unserer Mitglieder in der genannten Anstalt Verhandlungen geführt. Diese Verhandlungen haben sich auch auf einen Preisnachlaß für unsere Mitglieder selbst erstreckt. Als Ergebnis dieser Verhandlungen können wir mitteilen, daß die Diakonissenanstalt bereit ist, die erkrankten Arbeitnehmer unserer Mitglieder, bzw. die Familienangehörigen der Arbeitnehmer, in dem Umfang, als unsere Mitglieder nach dem Gesetz vom 28. 3. 1933 zu solcher Krankenfürsorge verpflichtet sind, in die III. Klasse zu folgenden Tagespflegesätzen aufzunehmen:

auf der Inneren Station . . . . . zł 5.50
auf der Chirurgischen Station . . . zł 6.15
(für Erwachsene und Kinder)

Auf diese Pflegesätze gewährt die Diakonissenanstalt, wenn die Rechnung innerhalb von 30 Tagen nach der Entlassung bezahlt wird, 10% Ermäßigung.

In dem Pflegesatz sind sämtliche Krankenhauskosten enthalten: Verpflegung, ärztliches Honorar, Arzeneien, Operationen, Verbandsstoffe, Bäder, Röntgenaufnahmen, Durchleuchtungen, Laboratoriums-Untersuchungen usw.

Der Tag der Aufnahme und der Tag der Entlassung des Kranken wird als e i n Tag gerechnet.

Bei der Aufnahme ist ein Ueberweisungsschreiben des Arbeitgebers vorzulegen, das die Kostenübernahme ausspricht.

Wünscht ein Arbeitnehmer in der II. Klasse verpflegt zu werden, so wird ein ermäßigter Pflegesatz von 12 zł auf der Inneren Station und von 14 zł auf der Chirurgischen Station erhoben. Auch hierbei sind sämtliche oben angegebene Leistungen des Krankenhauses in den Pflegesatz mit eingerechnet, und bei Bezahlung innerhalb von 30 Tagen nach der Entlassung des Kranken werden 10% Skonto gewährt. Die Differenz zwischen den Pflegesätzen der III. und der II. Klasse hat der Arbeitnehmer selbst zu tragen.

Die Pflegesätze für die Privatpatienten betragen:

i n d e r III. K l a s s e auf der Inneren Station:
für Erwachsene . . . . zł 9,75
für Kinder . . . . zł 7,80
auf der Chirurgischen Station:
für Erwachsene . . . . zł 11,70
für Kinder . . . . zł 9,40
i n d e r II. K l a s s e auf der Inneren Station:
für Erwachsene . . . . zł 14,—
für Kinder . . . . zł 11,20
auf der Chirurgischen Station:
für Erwachsene . . . . zł 16,80
für Kinder . . . . zł 13,50
einschließlich aller Nebenkosten.

Nur die selten angewandten therapeutischen Röntgen- und Radiumbestrahlungen sind in allen Klassen und auch bei den Arbeitnehmern besonders zu bezahlen.

Unseren Mitgliedern selbst, sowie deren Frauen und Kindern, gewährt die Diakonissenanstalt bei Bezahlung innerhalb von 30 Tagen nach der Entlassung des Kranken ebenfalls 10% Ermäßigung. Ebenso von den Pflegesätzen der I. Klasse, bei der außerdem aber noch Nebenkosten berechnet werden. Bei den Privatpatienten ist bei der Aufnahme ein Vorschuß einzuzahlen.

Die genannten Pflegesätze und Vergünstigungen gelten vom 1. Dezember 1933 an.

Welage, Volkswirtsch. Abteilung.

Rückständige Krankenkassenbeiträge.

Durch Rundschreiben vom 17. 11. 33 Nr. 4085/U. F. hat das Sozialfürsorgeministerium (Ministerstwo Opieki Spolecznej) verfügt, daß die Krankenkassen die rückständigen, vor dem 1. 1. 32 fällig gewesenen Krankenkassenbeiträge wie folgt in Raten zerlegen sollen:

a) im Falle einer hypothekarischen Sicherstellung der Beiträge, in Jahres-, Halbjahres-, Vierteljahres oder Monatsraten auf einen Zeitraum von 10 Jahren, beginnend mit dem 1. 1. 35 und bei einer 4½%igen Verzinsung vom 1. 10. 33 ab;

b) falls keine hypothekarische Sicherstellung erfolgt, verbleibt es bei dem Rundschreiben Nr. 6/32 vom 11. 2. 32 (von uns veröffentlicht in Nr. 9 dieses Blattes vom 26. 2. 32), welches eine Abzahlung der rückständigen Beiträge in den Jahren 1931—1937 vorsah.

Die Verzugszinsen für die Zeit von der Fälligkeit der rückständigen Beiträge bis zum 30. 9. 30, die noch nicht entrichtet sind, sollen gänzlich niedergeschlagen werden.

Falls sich bei der praktischen Anwendung des Rundschreibens vom 17. 11. d. Js. Schwierigkeiten ergeben sollten, bitten wir, uns Mitteilung zu machen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Beiträge zum Arbeitsfonds.

Auf Grund wiederholter Vorstellungen hat das Sozialfürsorgeministerium durch Vermittlung des Posener Bezirksversicherungsamtes (Okregowy Urzad Ubezpieczeń) durch Rundschreiben Nr. 84/33 P. vom 16. 11. 33 klargestellt, daß im Einklang mit der Entscheidung des Ministerrats vom 30. 9. 33, unter den „in Landwirtschaften beschäftigten Arbeitern" nicht nur die in der Landwirtschaft im engeren Sinne des Wortes Beschäftigten, sondern auch die in Forst-, Gärtnerei-, züchterischen und Fischereibetrieben, ferner bei Meliorationen und Kommassationen, sowie auch in mit diesen Wirtschaften verbundenen Arbeitsanstalten — sofern diese keinen überwiegenden Industrie- oder Handelscharakter tragen — beschäftigten Arbeiter zu verstehen sind. Daher ist festzuhalten, daß das in den oben erwähnten Betrieben beschäftigte Hauspersonal gleichfalls von der Beitragspflicht zugunsten des Arbeitsfonds befreit ist.

In dem Rundschreiben vom 16. 11. 33 hat das Bezirksversicherungsamt weiter angeordnet, daß die für die oben erwähnten Arbeitskräfte bereits veranlagten Beiträge niederzuschlagen und eventuelle Anträge auf Beitreibung dieser Gebühren zurückzuziehen sind. Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Organisation der Produktion und des Absatzes von Oelpflanzen.

Der Bedarf an Pflanzenfetten wird in Polen nicht durch eigene Produktion gedeckt, sondern es werden noch größere Mengen Sämereien von Oelpflanzen und Pflanzenölen (Lein- und Hanfsamen, Sonnenblumen, Kürbis und Sojabohnen) sowie Sämereien von ausländischen Oelpflanzen eingeführt. Der Wert dieser eingeführten Fette betrug im Jahre 1932/33 23 Millionen, dem ein Export, bestehend ausschließlich aus Raps, Senf und Mohnsamen von 6,5 Millionen gegenüberstand, so daß der Ausfuhrfehlbetrag ca. 16 Millionen ausmacht.

Ein stärkerer Anbau von Oelpflanzen wäre somit ohne weiteres möglich und auch sehr erwünscht, zumal sie einen Ersatz für den eingeschränkten Zuckerrüben- und Weizenbau bilden könnten. Oelpflanzen sind weiter auch gute Vorfrüchte, ermöglichen eine zeitige Ernte und somit eine raschere Geldeinnahme. Es müßten daher die Produktion und auch der Absatz dieser Pflanzen organisiert werden. Die Hauptorganisation für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Industrie für Westpolen veranstaltete am 7. November eine Sitzung der Oelpflanzenproduzenten, an der auch Vertreter der Kammer, der landwirtschaftlichen Organisationen und der Wissenschaft teilnahmen und in der Herr Ing. Radomyski in einem Vortrag auf die Notwendigkeit der Organisation der Produktion und des Absatzes von Raps und anderen Oelpflanzen hinwies. Es wurde beschlossen, einen Verband der Oelpflanzenproduzenten zu gründen, der zusammen mit ähnlichen Verbänden der anderen Teilgebiete die Interessen dieses Produktionszweiges wahrzunehmen hätte. Die Produktion der Oelpflanzen müßte verbessert und standardisiert, ebenso die Sortenfrage durch Versuche geklärt und die Bekämpfung der Schädlinge und andere Fragen geprüft werden. So müßten Untersuchungen durchgeführt werden, wieweit die exotischen Pflanzenfette durch inländische ersetzt werden können und auch die Absatzfrage durch Abschluß von Verträgen mit den Käufern, durch Veranstaltung von Märkten usw. geregelt werden. Ein Ausbau dieses Produktionszweiges würde unstreitig im Interesse der Landwirtschaft liegen. Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Kurse für Gärtnerlehrlinge

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer organisiert mit Hilfe der Gartenbaugesellschaft in Posen einen zweimonatlichen Abendkursus für Gärtnerlehrlinge, in denen Vorträge über folgende Themen gehalten werden: Botanik, Baum- und Bodenkunde, Bodenbestellung, Düngung, Baumschulen, Obst-, Gemüse- (Frühbeete), Blumenbau.

Der Kursus beginnt am Montag, dem 4. Dezember 1933, um 18 Uhr im Saale der VI. Volksschule, ul. Św. Marcin 35.

Die weiteren Vorträge finden dreimal in der Woche, d. i. am Montag, Mittwoch und Freitag von 18—20 Uhr im Saale der oben genannten Schule statt.

Die Teilnahme an dem Kursus kostet nichts.

Anmeldungen zu dem Kursus werden im Büro des Referat Ogrodnictwa Wielkopolskiej Izby Rolniczej in Poznań, ul. Mickiewicza 33, zwischen 8 und 15 Uhr, am Sonnabend zwischen 8 und 13½ Uhr entgegengenommen.

Großpolnische Landwirtschaftskammer.

Volk ohne Land,

auch Bodengesellschaft, nennt sich eine in Berlin befindliche Genossenschaft, die durch ihren Geschäftsführer Katschak den Landwirten in Posen und Pommerellen Siedlungsland zu günstigen Bedingungen im deutschen Reich nachzuweisen versprach. Wie wir erfahren, befindet sich diese Genossenschaft in Konkurs und gegen Katschak, der inzwischen in Haft genommen worden ist, schwebt ein Verfahren, das ihm und dieser Genossenschaft jede Tätigkeit unterbindet. Wir warnen weiterhin vor dieser Siedlungsgenossenschaft, deren anscheinendes Ziel es ist, die hiesigen Landwirte um ihre sauer ersparten Groschen zu prellen.

Allerlei Wissenswertes

Anlage einer Eismiete.

Zur Anlage einer Eismiete eignet sich sehr gut ein leer stehender Bansen. Hat man keinen leeren Bansen zur Verfügung, so legt man die Eismiete an einem schattigen Platz mit kiesigem oder sandigem Untergrund an, der das Schmelzwasser leicht aufnimmt. Nicht richtig ist es, die Eismiete in die Erde zu versenken, weil das Schmelzwasser nicht abfließen kann und auch die Erdwärme sich geltend macht. Auf den Boden wird eine feste Schicht Schotter oder Kohlenasche gebracht und auf diese kommt dann das Eis, das man möglichst ohne Fugen und Spalten aufpackt. Der ganze Eisberg wird mit kochendem Wasser übergossen und, nachdem er fest zu einer Masse erstarrt ist, mit einer etwa 40 cm starken Schicht von Sägespänen oder Torfmull bedeckt. Auf die Sägespäne wird eine Erdschicht oder eine Rasendecke gelegt.

Putzen der Tiere.

Die Hauttätigkeit hat bei den Tieren einen großen Einfluß auf ihren Stoffwechsel. Der Milchertrag allein kann durch Putzen um 4 Prozent und darüber gesteigert werden. Auch müssen die Tiere vor Schmutz und Ungeziefer durch reichliche, reine Einstreu bewahrt werden.

Die Beleuchtung eines Stalles

ist genügend gesichert, wenn die gesamte Fläche aller Fenster etwa ein Zwanzigstel der Stallgrundfläche ausmacht.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 28. November 1933

4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. ..... 39.—%	4½% (früher 8%) amort. Golddollarpfandbriefe (1 $ zu zł 8.90) .... 40.—%
4½% (früh. 6%) Złotypfandbr. der Pos. Landsch. .....40.—%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 47.50—48.— zł
4½% Dollarpfandbr. der Pos. Landschaft Serie K v. 1933 (früher 8% alte Dollarpfndbr.) 1 $ zu 5,63 zł 34.50%	4% Präm.-Invest.-Anl. (Stück zu zł 1.0.—) 102.— zł
	5% staatl. Konv.-Anleihe 50.—%

Kurse an der Warschauer Börse vom 28. November 1933

5% staatl. Konv.-Anl. .....51.—%	100 schw. Franken = .. zł 172.50
100 franz. Frank. = .. zł 34.86	100 holl. Gulden = .. zł 358.45
1 Dollar = ... zł 5.76	100 tschech. Kronen = zł 26.43
1 Pfd. Sterling = zł 29.29	

Diskontsatz der Bank Polski 5

Kurse an der Danziger Börse vom 28. November 1933

1 Dollar = Danz. Gulden 3.33	100 Złoty = Danziger Gulden 57.76
1 Pfd. Stlg = Danz. Guld. 16.95	

Kurse an der Berliner Börse vom 28. November 1933

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.80	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark 450⅜
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.20	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. 15.70
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 13.84	Dresdner Bank......... 59.50
100 Złoty = dtsch. Mark 47.125	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 56.—
1 Dollar = deutsch. Mark 2.725	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(22. 11.)	5.32	(25. 11.)	5.61	(22. 11.)	172.62	(25. 11.)	172.59
(23. 11.)	5.42	(27. 11.)	5.61	(23. 11.)	172.60	(27. 11.)	172.58
(24. 11.)	5.46	(28. 11.)	5.76	(24. 11.)	172.58	(28. 11.)	172.50

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

22. 11. —.—, 23. 11. 5.40, 24. 11. 5.49, 25. 11. 5.57, 27. 11. 5.62 28. 11. 5.76.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 29. November 1933.

Getreide: Weizen liegt im Weltmarktverkehr mit geringen Schwankungen unverändert. Soweit solche eintreten, sind sie aus einer Spekulation der Valutaschwankungen herzuleiten.

Roggen zeigt in anderen Ländern einen unverändert niedrigen Stand. Das deutsch-polnische Roggenabkommen hat sich bisher nicht befestigend ausgewirkt. In Polen ist Weizen eher etwas schwächer geworden im Gegensatz zu der Annahme, daß man jetzt eigentlich schon ein lebhafteres Geschäft für den Weizenkonsum merken müßte und dadurch eine Preisbesserung die Folge wäre. Ob damit noch zu rechnen ist, oder ob das Angebot jedem stärkeren Bedarf Rechnung tragen wird, läßt sich noch nicht ganz übersehen. Den Roggenpreis halten die staatlichen Getreidewerke durch Interventionskäufe nach wie vor auf gleicher Höhe. Mit diesen Preisen ist auch für die nächste Zeit zu rechnen.

Die Situation in Gerste und Hafer ist unverändert, das Angebot nicht dringlich.

Textilwaren. Unser Appell in der vorigen Woche, die Weihnachtseinkäufe in Textilwaren möglichst schon jetzt zu tätigen und unsere Läger in Posen dabei zu berücksichtigen, hat lebhaften Widerhall gefunden. Die Umsatzziffern in der vergangenen Woche zeigten bereits weihnachtsmäßigen Charakter.

Um den Andrang, der erfahrungsgemäß in den letzten Wochen vor Weihnachten besonders stark ist, nach Möglichkeit zu verteilen, haben wir uns entschlossen, **für alle Einkäufe, die von jetzt ab bis zum 15. Dezember d. Js. getätigt werden, trotz der schon niedrig kalkulierten Preise einen Extrarabatt von 5% zu gewähren.**

Wir empfehlen, gelegentlich der Anwesenheit in Posen unsere Textilabteilung aufzusuchen. Die Besichtigung unserer reichhaltigen Läger ist jederzeit ohne Kaufzwang gestattet und bietet die Gelegenheit, sich eingehend in der eigenen Organisation über die zurzeit gültigen Preise und die Marktverhältnisse zu informieren.

Wir möchten besonders darauf hinweisen, daß wir den Verkauf der sehr praktischen **Gummischürzen** neu aufgenommen haben. Es handelt sich um ein erstklassiges Fabrikat; dabei sind die Preise recht günstig, so daß der Ankauf empfohlen werden kann.

Maschinen. Wir wiesen in unserem letzten Bericht auf die Verwendung von kältebeständigem Schmieröl nicht nur für Motore und Automobile, sondern auch für alle landwirtschaftlichen Maschinen, die jetzt im Freien arbeiten müssen, hin. Da jetzt stärkerer Frost zu erwarten ist, empfiehlt es sich dringend, das Sommeröl durch das kältebeständige Winteröl zu ersetzen, um die Maschinen, die bei der Arbeit der Witterung ausgesetzt sind, vor Schaden zu bewahren.

Auch empfehlen wir, sich rechtzeitig mit **Stollen** einzudecken. **Wir empfehlen** H=**Stollen** in bester Qualität und, soweit der Vorrat reicht, **Keilstollen und Hohlkehlstollen.**

Ein besonderer Fall gibt uns Veranlassung, bekanntzugeben, daß wir Ventilatorriemen für den Motorpflug „Lanz Bulldogg" sofort vom Lager liefern können und zwar zum Preise von 29,— Zloty für das Stück ab Posen. Wir bitten, auch bei Bedarf in anderen Ersatzteilen für Motorpflüge unser Angebot einzufordern.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 29. November 1933

Die Lage auf dem Buttermarkt ist in der letzten Woche ziemlich unverändert geblieben. Es war immer noch so viel Butter da, daß sie im Inlande nicht abgesetzt werden konnte, sondern ein großer Teil mußte exportiert werden. Man kann sogar sagen, daß seit Anfang der Woche die Lage so flau war, wie schon seit langem nicht mehr. Seit heute allerdings scheint es so, als wenn sich eine ganz geringe Belebung bemerkbar macht. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob diese nun endlich Bestand hat. Wenn auch in unserem Gebiet die Produktion sehr knapp ist, so scheint doch in Südpolen, vor allen Dingen in Galizien noch mehr Butter vorhanden zu sein als in anderen Jahren um diese Zeit.

Es wurden in der Zeit vom 22. bis 29. d. M. folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,90 Zloty, engros 1,55. Die übrigen Märkte und der Export bringen ebenfalls 1,55, vereinzelt eine Kleinigkeit mehr.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. November 1933.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 637,5 to	14.75
30 to	14.68 ½

Richtpreise:

Weizen	18.25—18.75
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	13.25—13.50
Gerste, 675—685 g/l	12 75—13.00
Hafer	13 00—13.25
Roggenmehl (65%)	20.75—21 50
Weizenmehl (65%)	29.50—31.50
Weizenkleie	9.50—10 00
Weizenkleie (grob)	10 50—11 00
Roggenkleie	10.25—10.75
Winterraps	39.00—40.00
Sommerwicke	15.00—16.00
Peluschken	14.50—15.50
Viktoriaerbsen	21.00—23.00
Folgererbsen	21.00—23 00
Speisekartoffeln	4.25— 4.50
Fabrikkartoff. pro kg %	0.21
Seradella	13.50—15.50
Klee rot	170.00—220 00
Klee, weiß	80.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schal.	90.00—110.00
Senf	35.00—37 00
Weizen- und Roggenstroh lose	1.25—1.50
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	1 75—2.00
Heu, lose	5 75—6.00
Heu, gepreßt	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.25—6.75
Netzeheu, gepreßt	7.25—7.75
Blauer Mohn	53.00—57.00
Leinkuchen	19.50—20.50
Rapskuchen	16.50—17.00
Sonnenblumenkuchen	19.00—20.00
Sojaschrot	23.00—23.50

Gesamttendenz: Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 480, Weizen 60, Gerste 45, Hafer 10, Roggenkleie 55, Weizenkleie 15, Roggenmehl 15, Kartoffelmehl 15, Viktoriaerbsen 60, Fabrikkartoffeln 165 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 28. November 1933.

Auftrieb: 320 Rinder, 1605 Schweine, 560 Kälber, 96 Schafe, zusammen: 2581.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—64, ältere 50—54, mäßig genährte 42—46. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 46—50, mäßig genährte 40—44. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastkühe 52—58, gut genährte 40—44, mäßig genährte 28—30. — Färsen: Mastfärsen 58—62, gut genährte 50—52, mäßig genährte 42—48. — Jungvieh: gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 40—42. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 66—76, Mastkälber 54—60, gut genährte 48—52, mäßig genährte 40—44.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—60.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 94—96, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 88—92, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 82—86, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 76—78, Sauen und späte Kastrate 80—90.

Marktverlauf: ruhig.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

***) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.**

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,60	19,[illegible]	0,9	—,—	—,—	—,—
Roggenkleie	11.40	46,9	10 8	0,24	1,06	0,45
Weizenkleie feine	11,40	48 1	11,1	0,24	1,03	0,42
Gerstenkleie	11 2[illegible]	47 3	6 7	0.24	1,68	0,58
Hafer mittel	13 —	59 7	7,2	0,22	1,81	0,48
Gerste mittel	14 —	72 —	6,1	0,19	2,30	0 34
Roggen mittel	14 75	71,3	8,7	0 21	1,70	0,39
Lupinen, blau	7 50	71,—	23,3	0,10	0,32	—
Lupinen, gelb	9 —	67,3	30 6	0,13	0,29	0,07
Ackerbohnen	14 —	66,6	19,3	0,21	0 73	0,27
Erbsen (Futter)	17.—	68 6	16 9	0,25	1.—	0,45
Seradella	18,—	48 9	13,8	0 37	1,30	0,84
Leinkuchen*) 38/42%	20 50	71,8	27,2	0,28	0,75	0,45
Rapskuchen*) 36/40%	17,—	61,1	23 —	0,28	0 74	0,43
Sonnenblumenkuchen*) 50%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,66	0 42
Erdnußkuchen*) 55%	27 —	77,5	45.2	0.34	0 60	0.46
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	— —	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	19,—	76 5	16,3	0,25	1,17	0,49
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	17.—	70 2	13,1	0,24	1.80	0,50
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	25,50	73.3	40,7	0,35	0,63	0,47
Mischfutter. ca. 40% Erdn.-mehl 55%, " 30% Leink.-mehl 38/42%, " 30% Palmk.-mehl 21%	23.—	73,5	32.—	0 31	0.72	0.47

****) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.**

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 29. November 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 29. November 1933

Auf dem Posener Wochenmarkt zahlte man in Złoty bzw. in Groschen für: 1 Pfund Tischbutter 1,90, Landbutter 1,60, Weißkäse 40, 1 Ltr. Milch 22, ¼ Ltr. Sahne 35—45, die Mandel Eier 1,60, 1 Pfund Aepfel 15—50, Birnen 25—50, Kürbis 10, Grünkohl 15—20, Rosenkohl 25—30, Spinat 20, Kartoffeln 3, Wruken 10—15, Walnüsse 1,00—1,20, Haselnüsse 1,20—1,40, 1 Kopf Blumenkohl 25—60, Wirsingkohl 15—20, Weißkohl 10—15, Rotkohl 15—20, Zitronen 10, Salat 15, 1 Bund Kohlrabi 15, Mohrrüben 10, rote Rüben 10, Radieschen 10, Zwiebeln 10, Grünzeug 5, 1 Pfund Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 60—1,10, Kalbfleisch 70—1,40, Hammelfleisch 80—1,20, Schweine- und Kalbsleber 70 bis 1,40, frischen Speck 90, Räucherspeck 1,00. Fische: Hechte 1 bis 1,20, Karpfen 1,00—1,20 Schleie 1,00—1,20, Weißfische 50—80, Zander 2,20, Bleie 90—1,10, Barsche 50—1,00, Karauschen 40—70, 1 Paar Tauben 1,00, Hühner 1,50—3,50, Enten 1,80—3,50, Gänse 4,50—8,00, Puten 6,00—8,00, Kaninchen 1,00—2,00, Hasen 3,00 bis 3,50, Fasanen 2,00—2,50, Rebhühner 90—1,20.

Persönliches

Rittergutsbesitzer Ernst Coelle 70 Jahre alt.

Herr Rittergutsbesitzer Ernst Coelle begeht in vollster geistiger und körperlicher Frische am 1. Dezember seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar war in früheren Jahren Domänenpächter der Domäne Kolata und ist jetzt Besitzer des Rittergutes Wiblice. Herr Coelle gilt als ein sehr tüchtiger, praktischer Landwirt, der Dank seines Fleißes, seiner Schaffensfreudigkeit und Energie vermocht hat, sich im Leben durchzusetzen und auch heute noch seinen Betrieb mustergültig bewirtschaftet. Wir wünschen dem Jubilar noch einen recht langen gesegneten Lebensabend.

Am 24. November verschied nach längerem Leiden unser ehemaliges Mitglied und Schatzmeister, der Landwirt

Herr Gustav Fritz

im ehrwürdigen Alter von 83 Jahren und 3 Monaten.

Ehre seinem Andenken.

Der Spar- und Darlehnskassenverein

Nowawieś (Eitelsdorf).

Der Vorstand und Aufsichtsrat. (892

Ogłoszenie.

W rejestrze spółdzielni nr. 14 Sądu Grodzkiego w Śremie zapisano w dniu dzisiejszym w odniesieniu do Spar- und Darlehnskasse spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Żabnikolonja co następuje: udział podwyższa się od 100 złotych na 200 złotych.

Śrem, dnia 25 sierpnia 1933. Sąd Grodzki. (889





Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 920.87
Laufende Rechnung	85 404.13
Warenbestände	10 774.03
Beteiligungen	1 500.—
Wechsel	77 688.16
Maschinen, Geräte, Einrichtung	11 652.—
Verlust	2 441.50
	192 380.69

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 000.—	
Laufende Rechnung	25 547.12	
Wechsel	66 804.16	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	12 341.25	
Rediskont	77 688.16	192 380.69

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: —. Zugang: 68. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 68 (883

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Orchowo.
Kober. Schoen. Ursel.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł	zł
Grundstücke und Gebäude:		
auf eigenem Grund	1 390 061.—	
auf Bahngrund	73 420.—	1 463 481.—
Maschinen und Geräte		46 170.—
Beteiligungen		595 458.09
Wertpapiere		24 515.35
Inventar		4 380.—
Schuldner		264 621.03
Avalschuldner	147 000.—	
		2 398 625.47

Passiva:	zł	zł
Gesellschaftskapital		2 000 000.—
Reservefonds		131 000.—
Betriebsrücklage		120 000.—
Speicher-Erneuerung		55 000.—
Hypotheken		49 904.76
Gläubiger		12 421.39
Avalgläubiger	147 000.—	
Reingewinn		30 299.32
		2 398 625.47

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością
Swart. Rollauer. Geisler.

Bilanz per 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł	zł
Grundstücke und Gebäude:		
Zentrale auf eigenem Grund	235 500.—	
„ auf Bahngrund	43 880.—	279 380.—
Beteiligungen Zentrale		136 784.28
Kraftwagen Zentrale	9 870.—	
„ Filialen	4 500.—	14 370.—
Fuhrwerk u. Gespann Zentrale	1.—	
„ „ „ Filialen	4 626.—	4 627.—
Fässer Zentrale		1 200.—
Strohpressen Zentrale		3 920.—
Inventar Zentrale	13 570.—	
„ Filialen	17 465.60	31 035.60
Speichergeräte Zentrale	20 510.—	
„ Filialen	21 817.—	42 327.—
Getreidereinigungs-Anlagen:		
Zentrale	11 570.—	
Filialen	19 543.—	31 113.—
Maschinen und Werkzeug:		
Zentrale	48 820.—	
Filialen	5 789.—	54 609.—
Säcke Zentrale	20 563.40	
„ Filialen	4 268.45	24 831.85
Kasse Zentrale	4 217.41	
„ Filialen	24 926.54	29 143.95
Wechsel Zentrale	1 927 318.84	
„ Filialen	334 964.60	2 262 283.44
Waren Zentrale	766 573.55	
„ Filialen	269 036.78	1 035 610.33
Transitorische Aktiva Zentrale		35 793.20
Schuldner Zentrale	8 830 225.68	
ab Verrechnung m. d. Filialen	497 022.12	
	8 333 203.56	
Schuldner Filialen	1 279 564.91	9 612 768.47
Ansprüche aus weitergegebenen Wechseln	732 618.02	
Avalschuldner	231 000.—	
	963 618.02	
Verlust		394 477.11
		13 994 274.32

Passiva:		zł	zł
Geschäftsguthaben d. Mitglieder Zentrale			559 912.05
Reservefonds Zentrale			226 498.75
Betriebsrücklage Zentrale			278 489.60
Sonderrücklage Zentrale			50 000.—
Hypotheken Zentrale			18 394.—
Akzepte Zentrale		23 421.75	
„ Filialen		15 096.18	38 517.93
Rediskont Zentrale		1 807 802.72	
„ Filialen		269 623.81	2 077 426.53
Transitorische Passiva Zentrale			14 892.85
Gläubiger Zentrale			
a) Banken			7 999 439.64
b) andere		1 525 943.20	
Gläubiger Filialen	1 701 781.89		
ab Verrechnung mit der Zentrale	497 022.12	1 204 759.77	2 730 702.97
Verpflichtungen aus weitergegebenen Wechseln		732 618.02	
Avalgläubiger		231 000.—	
		963 618.02	13 994 274.32

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością zu Poznań
Swart. Rollauer. Geisler.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	6 395.10
Banken	2 076.—
Wechsel	24 241.31
Wertpapiere	2 625.—
Laufende Rechnung	52 120.60
Warenbestände	40 178.16
Beteiligungen	5 045.18
Grundstücke und Gebäude	2 250.—
Einrichtung, Säcke	1 707.80
Hypotheken	387.45
	137 026.60

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	28 065.67	
Reservefonds	16 067.54	
Sonstige Fonds	33 482.51	
Banken	207.—	
Laufende Rechnung	50 583.48	
Rückstellungskonto	4 381.83	
Rediskont	2 000.—	
Gewinn	2 238.57	137 026.60

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 107. Zugang: 3. Abgang: 4. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 106. (877

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Leszno.
Kegel jun. Wellmeier. Ruggs.

Ogłoszenia.

4. R. Sp. 39.

1. „W tutejszym rejestrze spółdzielni L. 19 wpisano dnia 22. 1. 1932 r. przy firmie Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Szczepankowie następującą zmianę w łamie 7: Spółdzielnię tą uchwałą z dnia 21. 4. 1928 połączono z spółdzielnią Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnią z nieograniczoną odpowiedzialnością w Szczepankowie."

2. „W tutejszym rejestrze spółdzielni L. 19 wpisano dnia 18. 10. 1933 r. przy firmie Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Szczepankowie następującą zmianę:

Wobec uprawomocnienia się uchwały o połączenie się spółdzielni z spółdzielnią Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnią z nieograniczoną odpowiedzialnością w Szczepankowie, wykreślono firmę z rejestru, dnia 18. 10. 1933 r."

Szamotuły, 29. 3. 1933 r.

Sąd Grodzki. [878

---

1. R. Sp. 45.

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 45 przy firmie: „Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe", Bank Spółdzielczy z ogr. odp. w Pszczynie wpisano jak następuje:

Uchwałą rady nadzorczej z dnia 27. maja 1933 r. wybrano Alberta Jurgę dyrektorem banku spółdzielczego w miejsce Augustyna Müllera. Augustyn Müller pozostaje nadal w zarządzie jako zastępca drugich członków zarządu. [879

Sąd Grodzki w Pszczynie.

W rejestrze spółdzielczym numer 96 wpisano dnia 18. grudnia 1932 co następuje:

„Spar- und Darlehnskasse", spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Strzyżewo Smykowe, pow. Gniezno.

— Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e);

b) redyskont weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez spółdzielnię, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e);

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup, sprzedaż i zużytkowanie produktów rolnych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

5. Celem przedsiębiorstwa jest popieranie gospodarstwa członków. Podniesienie moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajenie do punktualności i przez popieranie wspólnoty.

Udział wynosi 200,— zł. Na udział należy wpłacić narazie 50 zł. Co do dalszych wpłat decyduje Walne Zgromadzenie. Genrich Karol i Drube Otton z Strzyżewa smykowego, Sittermann Tilmann z Strzyżewa paczkowego, Hans Henryk z Strzyżewa smykowego, Scharf Jakób z Strzyżewa paczkowego. Statut uchwalono dnia 24. 3. 1900. Ogłoszenia uskutecznia się w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu. Czas trwania spółdzielni nieograniczony. Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Zarząd składa się z trzech członków, wybieranych przez Radę Nadzorczą. Do oświadczenia woli spółdzielni konieczne jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 3. 5. 1932 siedzibę spółdzielni z Strzyżewa paczkowego (obwód Sądu Grodzkiego w Trzemesznie) przeniesiono do Strzyżewa smykowego. [880

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznan, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.